

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Ems 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Ems.

Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 154

Bad Ems, Montag den 6. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Gewonnenes Spiel.

Rußland im Balkan obenauf.

Was der tote Mann von Sarajewo als letztes Ziel seiner politischen Pläne betrachtet hat, daß weiß niemand, diesem Wege hat er die Erhöhung der Schlagfertigkeit aber als eine Station, als ein unbedingtes Erfordernis auf diesem Wege hat er die Erhöhung der Schlagfertigkeit der österreichisch-ungarischen Wehrkraft zu Wasser und zu Lande angesehen. Seit 1909 hat wohl für den Thronfolger die Möglichkeit oder, noch bestimmter gesagt, die Wahrscheinlichkeit einer Auseinandersetzung in Gedanken bestanden, und diese Aussicht ist heute leider nicht abgeschwächt worden. Denn, das läßt sich nicht mehr verhehlen, Rußland hat im Balkan sein Spiel gewonnen; selbst im Falle eines siegreichen Krieges hätte es auf dieses Bündel von Staatswesen keinen größeren Einfluß gewinnen können, wie heute ihn besitzt. Die Frage ist, ob es sich genügen läßt.

Wenn Rußland gewonnen hat, braucht Oesterreich-Ungarn, und mit ihm der Dreibund, noch keine Niederlage erlitten zu haben, aber es sieht beinahe so aus. Wir wissen nicht, wie weit sich Rumänien von der russischen Politik, die, wenn sie will, sehr liebenswürdig sein kann, hat fesseln lassen, wir nehmen an, daß die charakteristische Ehrlichkeit des Königs Karol seinem Staat eine weitgehende Selbstbestimmtheit bewahrt hat; aber wenn davon nur eine Kleinigkeit abgehen sollte, dann wäre der russische Triumph vollständig, und die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kaiserreichen der Romanows und der Habsburger wären nicht länger zu vermehren.

Das Bekanntwerden der blutdürstigen gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten großserbischen Agitation, die das Verbrechen von Sarajewo verurteilt hat, hat das Verhältnis zwischen diesen beiden Staaten zerschneiden. Da ist auf unabsehbare Zeit keine Versöhnung möglich. Die Regierung in Petersburg ist wenig sentimental; sie hat nicht den König Peter abgewiesen, der die Mörder seines Vorgängers auszeichnete, sie macht auch den heutigen serbischen Reichsverweser keinen Prozeß. Das Königreich Serbien ist dem Rußentum mit Haut und Haaren verfallen, wie man dies von seinem Nachbar Montenegro schon lange sagen konnte. Beide Staaten brauchen sich gar nicht mehr enger aneinander zu schließen, um kräftiger für ihre und Rußlands Interessen einzutreten, sie springen heute schon, wenn aus Petersburg gepöbelt wird.

Wie sehr die Türkei auf die Weisungen von der Rewa hört, hat sich gezeigt, als der deutsche General Viman von Sandes acht Tage nach seiner Ankunft in Konstantinopel aus dem Kommando des ersten türkischen Armeekorps hinausgedrängt wurde. Daß die griechische Regierung auf Rußland und Frankreich sieht, ist nicht zu verkennen, und

das hart mitgenommene Bulgarien, das von allen Seiten von „Bassallen des Zaren“ umgeben ist, kann auch nicht mehr, wie es will, selbst wenn es sich zum Dreibund schlagen wollte, was aber schwerlich anzunehmen ist. So ist Rußland wirklich obenauf, weil die Politik des Dreibundes im Sommer 1912, als es Zeit war, einzugreifen, erhebliche Unterlassungssünden beging.

Und das Lieblichste bei allen diesen Verhältnissen war, daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien Albanien's wegen noch mit mißtraulichen Augen ansahen. Das scheint sich in der allerletzten Zeit ja geändert zu haben, aber man merkt doch so etwas aus den italienischen Zeitungen, daß es ihnen gar nicht so unlieb ist, daß der Erzherzog Franz Ferdinand nicht mehr der erste Mann am Throne ist. Aber auch Italien, der ganze Dreibund, hat mit dieser Katastrophe verloren, während Rußland gewonnen hat. Es ist obenauf im Balkan, wenn nicht gar am Ziel. Daran läßt sich nichts beschönigen.

Das Drama in Serajewo.

Eine Mahnung an Serbien.

— Unter dem Titel: „Ein ernstes Wort in ernster Zeit“, wendet sich der „Pester Lloyd“, offenbar inspiriert, gegen die serbische Presse. Er schreibt: Wir können nach Belgrad nur Rat erteilen, in diesem Punkte unerbittlich Wandel zu schaffen und für ehrsüchtige Erfüllung aller jener Verpflichtungen Sorge zu tragen, die in Verbindung mit dem zweifellos in Belgrad vorbereiteten Attentat der Regierung Serbiens harren. Die für das Schicksal der Monarchie verantwortlichen Faktoren können sich unmöglich der Pflicht entziehen, diese Frage in aller Ruhe, aber in sehr ernsthafter und entscheidender Weise bei der serbischen Regierung zur Sprache zu bringen.

Weitere Verhaftungen.

— Serajewo, 4. Juli. Am Donnerstag früh wurde in Bosnisch-Dubia ein sechster Teilnehmer an dem Bombenanschlag, Basjo Tschubrilowitsch, verhaftet, den Grabes im Lauf der Untersuchung verraten hatte. In Bosnisch-Brod versuchte die Menge die Häuser der Serben zu verwüsten. Der Polizeichef Anton Fabianitsch warf sich ganz allein der 200köpfigen Menge entgegen; er entriß drei Fahnenträgern ihre schwarz-gelben Fahnen mit dem Fahnenstangen und verteidigte sie gegen die Menge mit dem Degen in der Hand, als er von der Chaudinkgasse aus angegriffen wurde.

Serbische Annahmung.

— Wien, 5. Juli. Das Blatt „Djel“ verzeichnet Gerüchte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Untersuchung über das Attentat von einem österreichischen Polizeikommissar auf serbischem Gebiet führen zu lassen; es erklärt dazu, es könne nicht glauben, daß Belgrad den Skandal und die Schande erleben solle, dem österreichischen Kommissariat untergeordnet zu

werden. Das Blatt „Balcan“ bemerkt, das erwähnte Gerücht sei umso unsinniger, als gerade Oesterreich-Ungarn wegen der Verfolgung Unschuldiger einer internationalen Kontrolle unterstellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gebe es in Serbien nur den einen Empfang: die Spizen der Bajonette!

— Wien, 5. Juli. Das Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Bureau meldet aus Belgrad: Die südslawische nationalistische „Omladina“ hielt am 2. Juli eine Versammlung ab, in welcher die Ereignisse, die dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand folgten, erörtert wurden und folgende Entschlüsse angenommen wurden: 1. Wir beurteilen und verabscheuen das barbarische Vorgehen der irreführten Massen gegen die unschuldige serbisch-kroatische Bevölkerung. 2. Wir protestieren vor der ganzen Kulturwelt dagegen, daß die österreichischen Behörden den Vandalismus der Massen billigen und unterstützen. 3. Die „Omladina“ ist erfreut darüber, daß die Ausfälle der Frank-Partei vom gesamten kroatischen Teil des südslawischen Volkes nicht gebilligt werden. 4. Die „Omladina“ begrüßt alle Kroaten, Slowenen und Serben, die unter unerhörten ungerechten Angriffen leiden und ihren Nationalstolz bewahrt haben.

Ein Handschreiben des Kaisers.

— Wien, 4. Juli. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird das nachstehende kaiserliche Handschreiben veröffentlichen, das gleichlautend an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister Wielinski gerichtet ist: Tieferschüttert sehe ich unter dem Eindruck der unseligen Tat, die meinen inniggeliebten Neffen mitten aus seiner ersten Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochberühmten, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ansharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in schmerzliche Trauer versetzt hat. Wenn mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitfühlens, die mir in den eben verfloffenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbrecherische Hand hat sich des lieben Anverwandten und treuen Mitarbeiters, hat schutzbedürftige, dem zartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldiges Haupt gehäuft. Der Wahnsinn einer kleinen Schar Irreführter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschlingen. Er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angestammten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechseinhalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freud geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung der Geschichte von Millionen, für die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschluß über mich und die Meinen

mutloser Verzweiflung.

Und mühte sie in der schrecklichen Lage, in welcher sie sich befand, wirklich noch ängstliche Rücksichten nehmen? Befand sie sich nicht in einem jener Ausnahmefälle, wo eine höhere Notwendigkeit die Uebertretung des Gesetzes der Gewohnheit nicht nur gestattet, sondern sie sogar fast gebieterisch zur Pflicht macht? Edith war nur zu geneigt, solche Fragen mit einem Ja zu beantworten. Ihre junge Seele, die sich dem süßen Wunder der Liebe eben erst erschlossen, verlangte ja so heiß nach dem erträumten Glück und klammerte sich mit dem ganzen Mut ihrer jugendlichen Lebensfreudigkeit so fest an die Hoffnung, daß dies alles doch nur eine vorübergehende Prüfung, nur die Folge irgend eines verhängnisvollen Mißverständnisses sein könnte, daß ihr die Möglichkeit einer Unterbrechung mit Hartwig schon wie das Ende aller Qual erschien.

Und ehe sie selber recht wußte, woher sie den Mut dazu genommen, war sie in dem Gange, auf welchen die Tür von Hartwigs Zimmer mündete. Nur wenige Schritte noch — ein leichter Druck auf den Messinggriff — und sie würde ihm Auge gegenübersehen, um die Entscheidung über die Zukunft ihrer Liebe, die ihr jetzt gleichbedeutend schien mit der Zukunft ihres Daseins überhaupt, von ihm zu empfangen.

Noch einmal atmete Edith tief auf und presste die Hand auf das Herz, als vermöchte sie den stürmischen Schlag desselben damit zu besänftigen. Jetzt, wo sie dem Ziele so nahe war, bedurfte sie doch all ihres Mutes, um den kleinen, bedeutsamen Schritt zu tun. Da plötzlich — die Komtesse hatte kaum noch Zeit, in eine Fensternische des dunklen Ganges zu treten — wurde die Tür des Zimmers, daß sie soeben hatte betreten wollen, von innen heftig aufgerissen, und eine weibliche Gestalt stürzte in unverkennbar gewaltiger Erregung auf den Korridor hinaus. Sie eilte an Edith vorbei, ohne dieselbe wahrzunehmen. Die Augen der Liebe und der Eifersucht aber blickten schärfer, als sonst wohl Menschenaugen zu bilden pflegen, und wie flüchtig die dunkele Gestalt auch immer an der Komtesse vorbeigeführt war, Edith hatte doch Zeit genug gehabt, mit voller Deutlichkeit Johanna Krampa in ihr zu erkennen. Nur mit Mühe unterdrückte sie den Wehruuf, der sich ihrem zum Tode getroffenen Herzen

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

50) (Nachdruck verboten.)
Wie aber sollte sie darüber Gewissheit ertangen, da sie keine Hoffnung mehr hegen durfte, ihn bei einem zweiten Sturzgang dennoch zu finden! Da sah sie, wie ihr Vater sich aus einer Gruppe von Gästen löste und mit seinem gewohnten jovialen Lächeln, das jetzt kaum noch gezwungen aussah, auf sie zukam. Mehr einer unwillkürlichen Umarmung und ihrem heißen Herzensverlangen als einer klugen Ueberlegung folgend, begrüßte sie ihn mit der Frage, ob er nicht von Steensborgs Verbleib unterrichtet sei.
Sie erschrak, als sie sah, daß sich die Züge des Grafen zu einem so ernsten und strengen Ausdruck veränderten, wie er ihn seinem Lieblingskinde gegenüber kaum jemals angenommen hatte.
„Suchst Du den Herrn Oberverwalter, Edith, um ihm einen Auftrag zu erteilen?“ fragte er, sie scharf und durchdringend ansehend. „In diesem Fall wirst Du gut tun, Dich an einen anderen meiner Gutsbeamten zu wenden denn, Herr Steensborg befindet sich seit heute nicht mehr in meinen Diensten.“
„Papa!“ schrie sie so angstvoll und selbstvergessen auf, daß einige der zunächststehenden sich betroffen nach den beiden umsahen, und daß der Graf Ediths Arm in den seinigen zog, um sie unauffällig hinwegzuführen.
„Ich weiß nicht, was Dich daran so sehr erschrecken kann,“ fuhr er mit gedämpfter Stimme, doch mit sehr eindringlichem Ernst fort. „Das Feuerwerk wird, wie ich hoffe, auch ohne die Hilfe dieses Herrn abgebrannt werden können.“
„O Papa, es ist irgend etwas geschehen, das man mir verschweigen hat.“ klagte Edith, die noch immer völlig fassungslos war. „Sage mir nur das eine: ist er schon fort?“
„Graf Westernhagen hielt es nicht für angezeigt, seiner Tochter mitzuteilen, daß der Oberverwalter selbst von der außerordentlichen Maßregel noch gar nicht unterrichtet sei. Es schien ihm genügend, daß seine sofortige Entlassung unabweislich beschlossen war.“

„nem,“ jagte er kurz, „ich vermute, daß er auf seinem Zimmer mit dem Packen seiner Sachen beschäftigt ist, und ich hoffe, daß ihn morgen der erste Frühzug an einen Ort führen werde, wo sich ihm bessere Chancen bieten, sein Glück zu machen, als hier!“

„Und weshalb — weshalb muß er uns verlassen? Was kann seit dem Vormittag geschehen sein, um Dich so gegen ihn aufzubringen?“

„Wir werden zu gegebener Zeit darüber sprechen, Edith! Für jetzt wird es Dir, wie ich hoffe, genügen, zu erfahren, daß ich über die Vergangenheit und die Charaktereigenschaften dieses Herrn inzwischen Aufschlüsse erhalten habe, welche es mir unmöglich machen, ihn nur noch für einen Tag auf einem Vertrauensposten zu belassen. Und damit für jetzt genug von ihm! Der Baron Treuenfels sieht sich, wie mir scheinen will, bereits recht angelegentlich nach Dir um.“

Er gab den Arm seiner Tochter frei, und Komtesse Edith wußte, daß es vergebliches Bemühen sein würde, jetzt noch etwas weiteres von ihm zu erfahren. Aber sie dachte nicht daran, ihrem Kavalier, der sich so plötzlich seiner Dame beraubt sah, aus der Verlegenheit zu befreien. All die rauschende Fröhlichkeit um sie erschien ihr in dem Jammer ihres Herzens wie schneibender, unerträglicher Dohn, und wenn sie schon vorher nur mit schwerer Selbstüberwindung in die heiteren und oberflächlichen Plaudereien eingestimmt hatte, welche bei solchen feierlichen Gelegenheiten allein vorzuherrschen pflegen, so fühlte sie sich jetzt vollends dem Weinen so viel näher als dem Lachen, daß sie dem bunten Gemüth und den fröhlichen Gesichtern mit angstvoller Hast entflo.

Draußen im Treppenhause stand sie hochklopfenden Herzens und mit wogender Brust für die Dauer einiger Minuten unerschlossen still. In ihrem namenlosen Weh verlangte es sie vor allem nach Einsamkeit und Stille; aber dabei fühlte sie die Last des Zweifels und der Ungewißheit mit so furchtbarem Druck auf Stirn und Herzen, daß sie in der Einsamkeit wahnstimmig zu werden fürchtete. Mit der Sehnsucht einer Verschmachtenden dürstete sie nach einem erlösenden Wort von Hartwigs Lippen. Auch die schrecklichste Gewissheit, die grausamste Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen, mußte hundertmal leichter zu ertragen sein, als dieser qualvolle Zustand des Schwankens zwischen befreiender Hoffnung und

Sommer- Ausverkauf

Extra-Angebote aus der Abteilung Damenkonfektion:

Außergewöhnlich vorteilhaft:

Popeline- und Gummipaletots

Serie II enthält mod. farb. Popeline-Paletots, ebenso schwarze und blaue Alpaca-Mäntel bis 135 cm lang, Wert bis 20.—, **4 7.50**

Serie III enthält mod. farbige, blaue und schwarze Popeline-Paletots, 135 cm lang, Wert bis 25.—, **4 10**

Serie IV enthält Gummipaletots in allen Farben, Ersatz für Gummithyne, wasserdicht, imprägniert, Wert bis 34.—, **4 15**

Serie V enthält Gummipaletots, beste Ware, auch in blau und schwarz, wasserdicht, imprägniert, Wert bis 45.—, **4 20**

Großer Posten Frotté-Paletots, leicht angeschwummt, regulärer Wert bis 35.—, **4 3**

Alpaca-Mäntel

schwarz und marine, lange moderne Façons, zum Teil mit bestickten Kragen,

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7.50	10	15	20 4

Der Wert ist teilweise weit über das Doppelte.

Etwas ganz Außergewöhnliches!

Ein Posten schwarzer Blusenjackets aus Taffet und Noiree, teilweise auf Halbseide gefüttert, Wert bis 35.—, **4 10**

Schwarze

Sommer-Paletots und -Mäntel

Serie I enthält lange schwarze Paletots, Noiree und Taffet-blusenjacken, Wert bis 35.—, **4 10**

Serie II enthält Boilemäntel, Cheviotpaletots und Colliennejacken, Wert bis 45.—, **4 15**

Serie III enthält lange Boile- und Tuchpaletots, Noiree, Taffet und Colliennejacken, Wert bis 60.—, **4 20**

Serie IV enthält Collienne- und Noiree-Paletots, teilweise ganz auf Seide gefüttert, Wert bis 75.—, **4 30**

Serie V enthält elegante, auf Seide gefütterte Paletots jeder Art, Wert bis 110.—, **4 50**

Serie VI enthält hochelegante, auf schwere Seide gefütterte Paletots, darunter Original Pariser Modelle, Wert bis 180.—, **4 75**

Englische Paletots, Goltjacken

Kurze und lange Façons in einfarbig und Stoffen englischen Charakters

Serie I	Serie II	Serie III
5	10	15 4
Wert bis 15	Wert bis 30	Wert bis 60 4

Unterröde

Ein Posten Trikotröde mit Volant **4 3.75**

Ein Posten reinseidene Trikotröde mit Perleillen und Volant **4 8**

Jacken-Kleider

Serie I enthält blaue und englische Kleider, darunter einzelne auf Halbseide gef., Wert bis 30.—, **4 7**

Serie II enthält blaue und Unikleider, in den mod. Farb. auf Halbseide gefüttert, Wert bis 45.—, **4 15**

Serie III enthält blaue und schwarze Kammgarnkleider, Covercoat und einfarbige Stoffe, teilweise auf Duchesse gefüttert, Wert bis 65.—, **4 25**

Serie IV enthält blaue und schwarze Cotelikleider, einfarbige Gabarinekleider und moderne, hellfarbige englische, Wert bis 80.—, **4 35**

Serie V enthält blaue und schwarze Gabarine- und Mohairkleider, aparte englische Kostüme, größtenteils auf reiner Seide, Wert bis 125.—, **4 50**

Serie VI enthält aparte Modelle jeder Art, in den modernsten Ausführungen, Wert bis 150.—, **4 65**

Weißer Taillenkleider

Serie I enthält weiße Boile- und Stickereikleider, mit und ohne Tunique, Wert bis 30.—, **4 10**

Serie II enthält Boile- und Stickereikleider mit und ohne Tunique in reizenden Ausführungen, Wert bis 40.—, **4 15**

Serie III enthält weiße Boile und farbig gestickte Boilekleider, darunter solche mit der modernen langen Tunique, Wert bis 50.—, **4 20**

Serie IV enthält weiße und farbige Boile- und Crepekleider in den neuesten Formen, Wert bis 68.—, **4 30**

Serie V enthält hochelegante weiße Boile- und farbig gestickte Boilekleider, Wert bis 75.—, **4 35**

Weißer und farbige Frotté-Kostüme

Serie I enthält weiße und farbige Leinen- und Frotté-Jackenkleider, leicht angeschwummt, Wert bis **4 5**

Serie II enthält weiße Frotté-Jackenkleider, Rod mit und ohne Tunique, Wert bis 28.—, **4 10**

Serie III enthält weiße und farbige Kostüme in den newest. Macharten, strumpffrei, Wert b. 40.—, **4 15**

Serie IV enthält weiße und farbige Kostüme aus Frotté und Crepe, in der Wäsche nicht einlaufend, Wert bis 50.—, **4 20**

Woll- und seidene Taillenkleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
10	20	30	50	75 4
Wert bis 40	Wert bis 55	Wert bis 85	Wert bis 145	Wert bis 200 4

In diesen Serien sind schwarze und farbige Wollkleider, elegante Mouffeline, Collienne und Taffetkleider, sowie aparte Modelle.

Tappiser & Werner

Hoflieferanten

COBLENZ

Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.
Kein Umtausch! — Keine Auswahlen!

Ein seltenes Angebot!

Ein Posten

Cover Coat-Paletots eleg. verarbeitet, moderne Façons, Wert bis 30.—, **4 10**

Leinen- und Frotté-Röde,

besonders vorteilhaft, da größtenteils frische moderne Ware, mit und ohne Tunique gearbeitet.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
1.50	2.50	3.50	5.50	8.50 4
Wert bis 5	Wert bis 8	Wert bis 10	Wert bis 14	Wert bis 18 4

Wollene Kostümröde,

in blau und schwarz, in Stoffen engl. Art und schwarz-weiß kariert, mit und ohne moderner Tunique. Unter Serie III befinden sich schwarze Boile-Röde teilweise auf Seide gefüttert.

Serie I	Serie II	Serie III
5.50	8.50	15 4
Wert bis 18	Wert bis 25	Wert bis 45 4

Weißer Boile- und Crepeblusen

durch die seitherige schlechte Witterung kauften große Posten weit unter Preis und teilten dieselben in Serien. Der reguläre Wert ist meist doppelt und dreifach.

Serie I weiß und farbige Crepeblusen, halbfrei weiße Boileblusen mit Stickerei **4 1.75**

Serie II Boile-Blusen mit reicher Stickerei, halbfrei u. hochgeschlossen **4 2.75**

Serie III Boile-Blusen mit elegant. halbfreien Kragen u. apart. Stickereien **4 3.75**

Serie IV weiß und farbig bestickte Boile-Blusen, Westenblusen **4 5.50**

Serie V hochelegante, weiß und farbig gestickte Boile-Blusen **4 7.50**

Woll- und Mouffelineblusen

einfarbig, schwarz-weiß kariert und moderne römische Streifen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.75	5.50	7.50	10 4
Wert bis über das Doppelte.			

Seiden- und Tüllblusen

schwarze und farbige Seiden, Chiffon, Crepe de Chine- und Spitzen-Blusen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
5	7.50	15	20 4
Wert bis 15	Wert bis 24	Wert bis 32	Wert bis 45 4

Unterröde

Ein Posten

Washunterröde in 1a. Stoffen u. verschied. Streifen **4 1.45**

Ein Posten

Düsteröde modern verarbeitet **4 1.95**

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Gms 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms.

Gms'er Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Römertstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 154

Gms, Montag den 6. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Gewonnenes Spiel.

Rußland im Balkan obenauf.

Was der tote Mann von Sarajewo als letztes Ziel seiner politischen Pläne betrachtet hat, daß weiß niemand, diesem Wege hat er die Erhöhung der Schlagfertigkeit aber als eine Station, als ein unbedingtes Erfordernis auf diesem Wege hat er die Erhöhung der Schlagfertigkeit der österreichisch-ungarischen Wehrkraft zu Wasser und zu Lande angesehen. Seit 1909 hat wohl für den Thronfolger die Möglichkeit oder, noch bestimmter gesagt, die Wahrscheinlichkeit einer Auseinandersetzung in Gedanken bestanden, und diese Aussicht ist heute leider nicht abgeschwächt worden. Denn, das läßt sich nicht mehr verhehlen, Rußland hat im Balkan sein Spiel gewonnen; selbst im Falle eines streitigen Krieges hätte es auf dieses Bündel von Staatswesen keinen größeren Einfluß gewinnen können, wie heute ihn besitzt. Die Frage ist, ob es sich genügen läßt.

Wenn Rußland gewonnen hat, braucht Oesterreich-Ungarn, und mit ihm der Dreibund, noch keine Niederlage erlitten zu haben, aber es sieht beinahe so aus. Wir wissen nicht, wie weit sich Rumänien von der russischen Politik, die, wenn sie will, sehr liebenswürdig sein kann, hat festhalten lassen, wir nehmen an, daß die charakteristische Ehrlichkeit des Königs Karol seinem Staat eine weitgehende Selbstbestimmtheit bewahrt hat; aber wenn davon nur eine Kleinigkeit abgehen sollte, dann wäre der russische Triumph vollständig, und die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kaiserreichen der Romanows und der Habsburger wären nicht länger zu vermeiden.

Das Bekanntwerden der blindwütigen gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten großserbischen Agitation, die das Verbrechen von Sarajewo veranlaßt hat, hat das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Staaten zerschlagen. Da ist auf unabsehbare Zeit keine Versöhnung möglich. Die Regierung in Petersburg ist wenig sentimental; sie hat nicht den König Peter abgewiesen, der die Mörder seines Vorgängers auszeichnete, sie macht auch den heutigen serbischen Verschwörer keinen Prozeß. Das Königreich Serbien ist dem Russentum mit Haut und Haaren verfallen, wie man dies von seinem Nachbar Montenegro schon lange sagen konnte. Beide Staaten brauchen sich schon lange nicht mehr enger aneinander zu schließen, um kräftiger für ihre und Rußlands Interessen einzutreten, sie springen heute schon, wenn aus Petersburg gepöbelt wird.

Wie sehr die Türkei auf die Weisungen von der Rewa hört, hat sich gezeigt, als der deutsche General Liman von Sanders acht Tage nach seiner Ankunft in Konstantinopel aus dem Kommando des ersten türkischen Armeekorps hinausgedrängt wurde. Daß die griechische Regierung auf Rußland und Frankreich sieht, ist nicht zu verkennen, und

das hart mitgenommene Bulgarien, das von allen Seiten von „Basallen des Zaren“ umgeben ist, kann auch nicht mehr, wie es will, selbst wenn es sich zum Dreibund schlagen wollte, was aber schwerlich anzunehmen ist. So ist Rußland wirklich obenauf, weil die Politik des Dreibundes im Sommer 1912, als es Zeit war, einzugreifen, erhebliche Unterlassungssünden beging.

Und das Lieblichste bei allen diesen Verhältnissen war, daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien Albanien's wegen noch mit mißtrauischen Augen ansahen. Das scheint sich in der allerletzten Zeit ja geändert zu haben, aber man merkt doch so etwas aus den italienischen Zeitungen, daß es ihnen gar nicht so unlieb ist, daß der Erzherzog Franz Ferdinand nicht mehr der erste Mann am Throne ist. Aber auch Italien, der ganze Dreibund, hat mit dieser Katastrophe verloren, während Rußland gewonnen hat. Es ist obenauf im Balkan, wenn nicht gar am Ziel. Daran läßt sich nichts beschönigen.

Das Drama in Serajewo.

Eine Mahnung an Serbien.

— Unter dem Titel: „Ein ernstes Wort in erster Zeit“, wendet sich der „Pester Lloyd“, offenbar inspiriert, gegen die serbische Prophezei. Er schreibt: Wir können nach Belgrad nur Rat erteilen, in diesem Punkte unverzüglich Wandel zu schaffen und für ehrliche Erfüllung aller jener Verpflichtungen Sorge zu tragen, die in Verbindung mit dem zweifellos in Belgrad vorbereiteten Attentat der Regierung Serbiens harren. Die für das Schicksal der Monarchie verantwortlichen Faktoren können sich unmöglich der Pflicht entziehen, diese Frage in aller Ruhe, aber in sehr ernsthafter und entschlossener Weise bei der serbischen Regierung zur Sprache zu bringen.

Weitere Verhaftungen.

— Serajewo, 4. Juli. Am Donnerstag früh wurde in Bosnisch-Dubia ein sechster Teilnehmer an dem Bombenanschlag, Baso Tschubrilowitsch, verhaftet, den Grabeshin im Lauf der Untersuchung verurteilt hatte. In Bosnisch-Brod verhaftete die Menge die Häuser der Serben zu verwüsten. Der Polizeichef Anton Fabianitsch warf sich ganz allein der 200köpfigen Menge entgegen; er ertrug drei Fahnenstrahlen ihre schwarz-gelben Fahnen mit den Fahnenstangen und verteidigte sie gegen die Menge mit dem Degen in der Hand, als er von der Chandinogasse aus angegriffen wurde.

Serbische Annäherung.

— Wien, 5. Juli. Das Blatt „Objekt“ verzeichnet Gerüchte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Untersuchung über das Attentat von einem österreichischen Polizeikommissar auf serbischem Gebiet führen zu lassen; es erklärt dazu, es könne nicht glauben, daß Belgrad den Skandal und die Schande erleben solle, dem österreichischen Kommissariat untergeordnet zu

werden. Das Blatt „Balcan“ bemerkt, das erwähnte Gerücht sei umso unsinniger, als gerade Oesterreich-Ungarn wegen der Verfolgung Unschuldiger einer internationalen Kontrolle unterstellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gebe es in Serbien nur den einen Empfang: die Spitzen der Bajonette!

— Wien, 5. Juli. Das Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Bureau meldet aus Belgrad: Die südslawische nationalistische „Omladina“ hielt am 2. Juli eine Versammlung ab, in welcher die Ereignisse, die dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand folgten, erörtert wurden und folgende Entschlüsse angenommen wurden: 1. Wir beurteilen und betrauern das barbarische Vorgehen der irgeleiteten Häupten gegen die unschuldige serbisch-kroatische Bevölkerung. 2. Wir protestieren vor der ganzen Kulturwelt dagegen, daß die österreichischen Behörden den Vandalismus der Massen billigen und unterstützen. 3. Die „Omladina“ ist erfreut darüber, daß die Ausfälle der Frank-Partei vom gesamten kroatischen Teil des südslawischen Volkes nicht gebilligt werden. 4. Die „Omladina“ begrüßt alle Kroaten, Slowenen und Serben, die unter unerhörten ungerechten Angriffen leiden und ihren Nationalstolz bewahrt haben.

Ein Handschreiben des Kaisers.

— Wien, 4. Juli. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird das nachstehende kaiserliche Handschreiben veröffentlichen, das gleichlautend an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister Wielinski gerichtet ist: Tieferschüttert sehe ich unter dem Eindruck der unseligen Tat, die meinen inniggeliebten Neffen mitten aus seiner ernsten Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in schmerzliche Trauer veretzt hat. Wenn mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitfühlens, die mir in den eben verfloffenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbrecherische Hand hat sich des lieben Anverwandten und treuen Mitarbeiters, hat schuldlos, dem zartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldiges Haupt gehäuft. Der Wahnsinn einer kleinen Schar Irgeleiteter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschlingen. Er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angehaunten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechseinhalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freud geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung der Geschichte von Millionen, für die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschlus über mich und die Meinen

mutloser Verzweiflung. Und mühte sie in der schrecklichen Lage, in welcher sie sich befand, wirklich noch ängstliche Rücksichten nehmen? Befand sie sich nicht in einem jener Ausnahmefälle, wo eine höhere Notwendigkeit die Uebertretung des Gesetzes der Gewohnheit nicht nur gestattet, sondern sie sogar fast gebieterisch zur Pflicht macht? Edith war nur zu geneigt, solche Fragen mit einem Ja zu beantworten. Ihre junge Seele, die sich dem süßen Wunder der Liebe eben erst erschlossen, verlangte ja so heiß nach dem erträumten Glück und klammerte sich mit dem ganzen Mut ihrer jugendlichen Lebensfreudigkeit so fest an die Hoffnung, daß dies alles doch nur eine vorübergehende Prüfung, nur die Folge irgend eines verhängnisvollen Mißverständnisses sein könne, daß ihr die Möglichkeit einer Unterredung mit Hartwig schon wie das Ende aller Qual erschien.

Und ehe sie selber recht wußte, woher sie den Mut dazu genommen, war sie in dem Gange, auf welchen die Tür von Hartwigs Zimmer mündete. Nur wenige Schritte noch — ein leichter Druck auf den Messinggriff — und sie würde ihm Auge in Auge gegenüberstehen, um die Entscheidung über die Zukunft ihrer Liebe, die ihr jetzt gleichbedeutend schien mit der Zukunft ihres Daseins überhaupt, von ihm zu empfangen.

Noch einmal atmete Edith tief auf und presste die Hand auf das Herz, als vermöchte sie den stürmischen Schlag desselben damit zu besänftigen. Jetzt, wo sie dem Ziele so nahe war, bedurfte sie doch all ihres Mutes, um den kleinen, bedeutsamen Schritt zu tun. Da plötzlich — die Komtesse hatte kaum noch Zeit, in eine Fensterhülse des dunklen Ganges zu treten — wurde die Tür des Zimmers, daß sie soeben hatte betreten wollen, von innen heftig aufgerissen, und eine weibliche Gestalt stürzte in unverfennbar gewaltiger Erregung auf den Korridor hinaus. Sie eilte an Edith vorbei, ohne dieselbe wahrzunehmen. Die Knoen der Liebe und der Eifersucht aber blickten schärfer, als sonst wohl Menschenaugen zu blicken pflegen, und wie stüchlig die dunke Gestalt auch immer an der Komtesse vorbeigehuscht war, Edith hatte doch Zeit genug gehabt, mit voller Deutlichkeit Johanna Kraupe in ihr zu erkennen. Nur mit Mühe unterdrückte sie den Ausruf, der sich ihrem zum Tode getroffenen Herzen

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Wie aber sollte sie darüber Gewissheit erlangen, da sie keine Hoffnung mehr hegen durfte, ihn bei einem zweiten Wandgang dennoch zu finden! Da sah sie, wie ihr Vater sich aus einer Gruppe von Gästen löste und mit seinem gewohnten jovialen Lächeln, das jetzt kaum noch gezwungen aussah, auf sie zukam. Mehr einer unwillkürlichen Eingebung und ihrem heißen Herzensverlangen als einer klugen Ueberlegung folgend, begrüßte sie ihn mit der Frage, ob er nicht von Steensborgs Verbleib unterrichtet sei.

Sie erschrak, als sie sah, daß sich die Lippe des Grafen zu einem so ernsten und strengen Ausdruck verwanndelten, wie er ihm seinem Lieblingskinde gegenüber kaum jemals angenommen hatte.

„Suchst Du den Herrn Oberverwalter, Edith, um ihm einen Auftrag zu erteilen?“ fragte er, sie scharf und durchdringend ansehend. „In diesem Fall wirst Du gut tun, Dich an einen anderen meiner Gutsbeamten zu wenden denn, Herr Steensborg befindet sich seit heute nicht mehr in meinen Diensten.“

„Papa!“ schrie sie so angstvoll und selbstvergessen auf, daß einige der zunächststehenden sich betroffen nach den beiden umsehen, und daß der Graf Ediths Arm in den seinigen zog, um sie unauffällig hinwegzuführen.

„Ich weiß nicht, was Dich daran so sehr erschrecken kann,“ fuhr er mit gedämpfter Stimme, doch mit sehr eindringlichem Ernste fort. „Das Feuerwerk wird, wie ich hoffe, auch ohne die Hilfe dieses Herrn abgebrannt werden können.“

„O Papa, es ist irgend etwas geschehen, das man mir verschwiegen hat,“ klagte Edith, die noch immer völlig sassungelos war. „Sage mir nur das eine: ist er schon fort?“

„Graf Westerbach hielt es nicht für angezeigt, seiner Tochter mitzuteilen, daß der Oberverwalter selbst von der außerordentlichen Maßregel noch gar nicht unterrichtet sei. Es schien ihm genügend, daß seine sofortige Entlassung unabänderlich beschlossen war.“

„nem,“ jagte er kurz, „ich vermute, daß er auf seinem Zimmer mit dem Packen seiner Sachen beschäftigt ist, und ich hoffe, daß ihn morgen der erste Frühzug an einen Ort führen werde, wo sich ihm bessere Chancen bieten, sein Glück zu machen, als hier!“

„Und weshalb — weshalb muß er uns verlassen? Was kann seit dem Vormittag geschehen sein, um Dich so gegen ihn aufzubringen?“

„Wir werden zu gegebener Zeit darüber sprechen, Edith! Für jetzt wird es Dir, wie ich hoffe, genügen, zu erfahren, daß ich über die Vergangenheit und die Charaktereigenschaften dieses Herrn irgendwelche Aufschlüsse erhalten habe, welche es mir unmöglich machen, ihn nur noch für einen Tag auf einem Vertrauensposten zu belassen. Und damit für jetzt genug von ihm! Der Baron Treuenfels sieht sich, wie mir scheinen will, bereits recht angelegentlich nach Dir um.“

Er gab den Arm seiner Tochter frei, und Komtesse Edith wußte, daß es vergebliches Bemühen sein würde, jetzt noch etwas weiteres von ihm zu erfahren. Aber sie dachte nicht daran, ihrem Cavalier, der sich so plötzlich seiner Dame beraubt sah, aus der Verlegenheit zu befreien. All die rauschende Fröhlichkeit um sie erschien ihr in dem Jammer ihres Herzens wie schwebender, unenträglich Hohn, und wenn sie schon vorher nur mit schwerer Selbstüberwindung in die heiteren und oberflächlichen Plaudereien eingestimmt hatte, welche bei solchen festlichen Gelegenheiten allein vorzuherrschen pflegen, so fühlte sie sich jetzt vollends dem Weinen so viel näher als dem Lachen, daß sie dem bunten Gewühl und den fröhlichen Gesichtern mit angstvoller Hast entflo.

Draußen im Treppenhause stand sie hochklopfenden Herzens und mit wogender Brust für die Dauer einiger Minuten unentschlossen still. In ihrem namenlosen Weh verlangte es sie vor allem nach Einsamkeit und Stille; aber dabei fühlte sie die Last des Zweifels und der Ungewißheit mit so furchtbarem Druck auf Sinn und Herzen, daß sie in der Einsamkeit wahnsinnig zu werden fürchtete. Mit der Sehnsucht einer Verschmachtenden dürstete sie nach einem erlösenden Wort von Hartwigs Lippen. Auch die schrecklichsten Befürchtungen, die grausamste Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen, mußte hundertmal leichter zu ertragen sein, als dieser qualvolle Zustand des Schwankens zwischen beiderer Hoffnung und

verhängt, wird in mir den Vorzug stärken, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzug auszuharren, zum Wohle meiner Völker, und wenn ich dereinst das Unterkünder ihrer Liebe als kostbares Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit sich um meinen Thron geschert haben, meinen tiefempfundnen Dank kundzutun. Wien, am 4. Juli 1914. Franz Joseph.

Eine tschechische Kundgebung.

Wien, 4. Juli. In der Generalversammlung des Jungtschechenklubs in Prag bemerkte Kramarsch zu den Serajewo Morden, sie seien nicht nur ein Unglück für die Monarchie, sondern auch eine schwere Schädigung des serbischen Volkes. Wenn die Serben die Achtung der Welt behalten wollten, müßten sie ihre Jugend zu etwas anderem als zu Bombenwerfern und Revolverhelden erziehen. Von dem ermordeten Thronfolger sagte Kramarsch, er habe eine starke gefestigte und einseitige Monarchie gewünscht und deshalb von deren Völkern gewisse Opfer von ihrer Selbstständigkeit, namentlich die Anerkennung der deutschen Staatsprache verlangt. Darum wäre das tschechische Volk kaum von einem Konflikt mit ihm verschont geblieben, da es die deutsche Staatsprache niemals hätte dulden können.

Die Ueberführung nach Artstetten.

Wien, 3. Juli. Für die letzte Fahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg bildeten die Truppen der Wiener Garnison auf dem ganzen Wege Spalier. Auch viele Vereine hatten mit umflorten Fahnen Ausstellung genommen. Punkt 10 Uhr wurden die beiden Leichen vom Hofburgpfarrer Seydl in der Hofburgkirche eingeseinet und dann in den Burghof gebracht, worauf sich der Trauerzug, den eine halbe Schwadron Franz Ferdinand-Manen geleitete, in Bewegung setzte. Ueberall in den Straßen standen hinter dem Militär zahlreiche Menschen vom Burgtor bis zum Westbahnhof hinaus. Man hörte Schluchzen und Weinen. Gegen 10¹/₂ Uhr war die Spitze des Zuges am Bahnhof angekommen, wo der Hofwartefalon in eine Trauerkapelle umgewandelt war. Hier erwartete Hofburgpfarrer Seydl mit Assistenz der Geistlichkeit die Leichen. Auf dem Bahnhof hatten sich die in Wien weilenden Erzherzogshöfe, die gesamte Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere mit dem Kriegsminister an der Spitze eingefunden. Nachdem der Hofburgpfarrer Seydl die Leichen neuerlich eingeseinet hatte, wurden die Särge in die Wagen gehoben. Um 10 Uhr 50 Min. fuhr der Hofzug aus der Halle. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph wurden sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt vom Publikum lebhaft begrüßt.

Groß-Pöchlarn, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs und der Herzogin wurden unter strömenden Regen aus dem Waggon gehoben und im Wartesaal aufgebahrt. Zwölf Offiziere des Manen-Regiments Franz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einsegnung wurden die Särge um 1¹/₂ Uhr morgens in den Galalichenwagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung, welche in stummer Ergriffenheit die Verbliebenen begrüßte, zum Donauufer in Bewegung, wo er um vier Uhr anlangte. Die Leichenwagen wurden hier auf eine Rollfähre gehoben, welche langsam über den Donaustrom setzte. Vom jenseitigen Ufer wurde der 1/2 Kilometer lange Weg zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Priester und Nonnen hielten abwechselnd Bestanden ab. Um 8 und 9¹/₂ Uhr vormittags trafen zwei Hofsonderzüge in Großpöchlarn mit Trauerzügen ein, unter denen sich der Erzherzog Karl Franz Joseph mit Gemahlin und die Kinder des verbliebenen Boares befanden.

Artstetten, 4. Juli. Um 10¹/₂ Uhr fand in der Schloß-Pfarrkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Verwandten der Verbliebenen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin statt. Dechant Dobner nahm unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11¹/₂ Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwacheleuten und Veteranen durch das Parktor zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisetzung erfolgte.

Budapest, 4. Juli. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Serajewo erfolgten in Hum und Susak bisher achtzehn Verhaftungen, darunter die des früheren Marineunteroffiziers Fujo Marian, sowie zahlreiche Ausweisungen von Serben.

König Nikita von Montenegro, dem in München ein Spezialarzt dringend eine Kur in Gastein verordnete, erwiderte laut „Leipz. R. N.“: Das kann ich nicht. Ich bin der König von Montenegro (der König war incognito zur Konsultation erschienen). Ich kann nicht nach Österreich gehen. Es gibt Krieg! Diese Prophezeiung wird sich hoffentlich nicht erfüllen und ist wahrscheinlich überhaupt nicht ausgesprochen worden. Verblüffend ist dagegen, daß die französische Prophetin und Astrologin Frau v. Thebes in ihren im Dezember 1912 erschienenen Weissagungen auf das Jahr 1913 die Katastrophe im österreichischen Kaiserhause vorausgesagt hat. Man liest da nämlich dem oben genannten Blatte zufolge: Der Fürst, der auf den Thron wartet, wird nicht herrschen, der gegenwärtig nicht daran denkt, zur Regierung zu gelangen. In dem folgenden Jahre dieses Weissagungskalenders, der

entringen wollte, als sie jetzt Hartwig sagen hörte: „Johanna — liebe Johanna, so hören Sie mich doch!“

Mit angehaltenem Atem lauschte sie regungslos, bis Hartwigs Zimmerleier wieder ins Schloß gefallen war. Nur jetzt durfte er sie nicht sehen — nur jetzt nicht! Sie hätte die Scham solcher Erniedrigung nicht zu ertragen vermocht. Nun bedurfte es freilich keiner Unterredung mehr zwischen ihnen und keiner Bestätigung aus seinem Munde — jetzt hatten ihr ja die unwiderleglich zeugnenden Tatsachen eine Bestätigung geliefert, wie sie gleich grausam und hoffnungsraubend Menschenlippen niemals hätten aussprechen können.

(Fortsetzung folgt.)

im Dezember 1913 erschien, findet sich ein erneuter Hinweis auf den Nord; es heißt da: Was das vor einem Jahre vorausgesagte Drama im österreichischen Kaiserhause angeht, so wird es sich ereignen; niemand vermag das Schicksal aufzuhalten.

Traurige Lage in Albanien.

Durazzo, 5. Juli. Prenk Bibdoda ist mit hundert Mann hier eingetroffen. Er verlangt zur weiteren Bekämpfung der Insurgenten 10 000 Franks. — Die Aufständischen haben Starowo eingenommen und bedrohen Korika.

Die Aufständischen.

Durazzo, 3. Juli, abends. Die Aufständischen von Schiak haben die Einwohner von Berat schriftlich aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und die türkische Fahne aufzupflanzen, da ihnen die Unterstützung der Triple-Entente und der serbischen sowie der griechischen Regierung sicher sei.

Rumänische Truppen nach Durazzo?

Rom, 5. Juli. Von hiesigen offiziellen Stimmen wird der Vorschlag gemacht, daß Rumänien Truppen nach Durazzo schicken solle, um die Sache des Fürsten Wied zu halten. Diese Lösung würde sofort die Zustimmung Italiens finden. Fraglich sei allerdings, ob Rumänien zu einem solchen Vorgehen geneigt wäre und ob nicht ein internationaler Einspruch oder die Eifersucht der anderen Balkanstaaten den Plan vereiteln würde. Nun, da es sicher sei, daß die Mächte zu einer gemeinsamen Intervention nicht zu bewegen seien, und in Anbetracht dessen, daß ein italienisch-österreichisches Einschreiten von mancherlei Gefahren begleitet wäre, hätte eine rumänische Intervention sachlich vieles für sich, besonders da das Donaukönigreich schon in den Balkankriegen als Schiedsrichter aufgetreten und überdies die Kandidatur des Fürsten Wied auf Bestreben König Karls aufgestellt worden sei.

Ein türkisch-griechischer Zwischenfall.

Athen, 5. Juli. (Agence d'Athènes.) Die gestrigen Abendblätter veröffentlichten Depeschen aus Chios, nach denen ein türkisches Kanonenboot gestern nachmittags einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gekapert haben soll. Das Kanonenboot sei dann nach der kleinen Insel Goni gefahren und habe das dortige Kloster durch Beschießung zerstört. Fischer aus Tchesme versichern, sie hätten den gekaperten Segler ohne die Passagiere gesehen; diese seien offenbar durch die Türken ertränkt worden.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung ist im Rechnungsjahr 1913 laut „Reichsanzeiger“ um über 19,1 Millionen Mk. hinter dem Vorschlag zurückgeblieben. Die Einnahme an Böllen, Steuern und Gebühren war 10,5 Millionen geringer als im Etatsanschlag. Größere Ersparnisse konnten im Reichskolonialamt gemacht werden. Im ganzen hat der Reichsetat 20,9 Millionen Mark Ueberschuß ergeben.

Der neue Mittelstand. Die in der Privatangestelltenversicherung zusammengefaßten Berufszweige bezeichnet man bekanntlich gern als den neuen Mittelstand. Ueber die finanziellen Verhältnisse des neuen Mittelstandes geben die Ziffern der Privatangestelltenversicherung Auskunft. Von den 1 007 070 männlichen Versicherten haben 600 523 oder fast 60 Prozent bis zu 2000 Mark und 404 438 oder 40 Prozent über 2000 bis 5000 Mark Gehalt.

Die Vertagung der Verhandlung gegen Rosa Luxemburg.

So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist dem „Vorwärts“ gründlich auf die Nerven gefallen. Die Siegermächte, die er aufseht, vermag nicht über die Enttäuschung hinwegzuhelfen, daß sich unser Gerichtswesen doch nicht hergibt zur Ausführung sozialdemokratischer Spektakelmstücke. Es hat die Aufgabe, Recht zu sprechen, nicht aber unbewiesene Behauptungen über sich ergehen zu lassen, deren Nachprüfung in der erforderlichen Zeit unmöglich ist. „Eins manns red ist halbe red, man soll die teyl verhören bed“. Das Spiel der Sozialdemokratie ging dahin, durch ihre Zeugen unbewiesene Behauptungen in die Öffentlichkeit zu schleudern und dort auf die Massen wirken zu lassen, bevor die wahren Tatsachen rechtzeitig festgestellt werden konnten. Also ganz dieselbe Methode, mit deren Anwendung die Parlamente so oft zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden. Dem ist ein Niegel vorgeschoben worden. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ hatte geschrieben: Was soll nun werden? Selbsterständlich ist der Prozeß auf den St. Nimmerleinstag vertagt, denn die Kriegsgerichte des Herrn v. Falkenhayn können mit dem besten Willen nicht durch dieses ungeheure Material sich rasch hindurcharbeiten. Und damit müssen auch alle sonstwo anhängigen Prozesse ähnlicher Art auf den 30. Februar vertagt werden. Es ist umgekehrt wie im Eulenburg-Prozeß. Dort mußte die Verhandlung vertagt werden, weil dem Angeklagten die Luft ausging, hier ging dem Ankläger die Luft aus.

Elfaß-Lothringen.

Saarburg (Lothr.), 4. Juli. In dem Orte Hartzweiler weigerte sich gestern der Pfarrer gelegentlich eines Besuches des Statthalters im dortigen Kreise die Kirchenglocken läuten zu lassen, wie dies üblich ist. Es bedurfte erst des Eingreifens der Gendarmerie auf Anweisung des Kreisdirektors, um den Pfarrer zur Herausgabe der Kirchenschlüssel zu veranlassen, die dann auch erfolgte, worauf die Glocken in üblicher Weise geläutet wurden.

Die reichsländische Regierung warnt vor dem Tragen französischer Farben. Mit

Bezug auf die Tatsache, daß in letzter Zeit in Elfaß-Lothringen die französischen Farben auffallend häufig zur Schau getragen wurden, weist das reichsländische Ministerium nachdrücklich darauf hin, daß solche Demonstrationen mit Gefängnis und Geldstrafe geahndet werden. Das Tragen der französischen Farben artete in letzter Zeit in Strahburg und anderen Orten zur Kinderei aus. Man sah blau-weiß-rot gefärbte Federhalter, die Damen erschienen mit Schleifen in diesen Farben, Buketts mußten gleichfalls aus blauen, weißen und roten Blumen bestehen. Auch Taschentücher zeigten die Farben der französischen Tricolore.

Unwetter und Blizschläge.

Mailand, 4. Juli. Bei einem heftigen Gewitter sind in der Brianza fünf Personen vom Bliz getötet worden.

Automobilunfälle.

Paris, 4. Juli. In Rebers wurde ein Auto mit vier Insassen von einem Zuge erfaßt. Sämtliche Personen kamen um. Ihre Leichen wurden furchtbar verstümmelt.

Schiffsunfälle.

Stettin, 5. Juli. Der in der Nacht zum Sonntag von See eintommende Frachtdampfer Sagonia überrannte im Stettin-Swinemünder Schiffsfahrtsrevier in der Dunkelheit ein unbeleuchtetes Boot, in dem sich vier aus dem Dorfe Schwabach stammende Männer befanden. Das Boot wurde stark beschädigt. Drei der Insassen ertranken.

Neues aus aller Welt.

In Bamel kürzte beim Neubau des Spitals eine Mauer ein. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und tödlich verletzt. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in St. Chislain bei Mons; dort wurden vier Arbeiter beim Einsturz eines Gebäudes schwer verletzt.

In dem Dorfe Buire im Somme-Departement erstickten fünf Kinder, die ein Arbeiter allein in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, infolge eines Brandes, der wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der Kinder entstanden war.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Vom Tage. Am letzten Sonntage, der mit seiner wenig angenehmen Witterung für Aufenthalt im Freien resp. für Ausflüge nicht sonderlich geeignet war, hatte die Kurkommission reichlich für auserlesene Unterhaltung und Vergnügung gesorgt. Nachdem am Nachmittag die Kapelle der 30er Pioniere unter Leitung des Herrn Musikmeisters Wilke mit ihren Stotten Weisen aufgewartet hatte, ging abends das erste Blumenfest in dieser Saison vor sich, und zwar — wie es ja die Räumlichkeiten jetzt gestatten — in viel glänzenderer Weise wie früher. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, so erfreute auch diesmal eine eindrucksvolle Dekoration das Auge der zahlreichen Besucher. Herr Gärtner Wurm hatte einen Blumentraum hervorgezaubert, seine stilvolle Arrangements, nichts überladenes weder im Saale noch in der Halle. Sehr schön nahm sich die in eine stimmungsvolle Parklandschaft verwandelte Bühne des Theaterfaals aus, die mit Recht von den Ballgästen bewundert wurde. Das Konzert des Kurorchesters wie der Tanz währten bis gegen 11 Uhr. Der Kurgarten erstrahlte in effektvoller Beleuchtung.

Ag. Kurtheater. Die reizende Jarno'sche Operette „Die Förstlerchrisel“ kam am Samstag abend vor gut besetztem Hause in vortrefflicher Weise zur Vorführung, welcher Erfolg vor allem der Vertreterin der Titelrolle Fräulein Alma Walle zu danken war. Mit ihrem naturfrischen Temperament und der ihr eigenen reizenden Naivität wußte sie die dankbare Rolle wieder zu einer Glanzleistung zu gestalten, die der Künstlerin stürmischen Beifall einbrachte. Recht hübsch waren besonders die Szenen der Begegnung zwischen der Chrisel und dem Kaiser. Die Chöre wie z. B. „Das ist der Geist der neuen Zeit“. Auf die Inszenierung und Ausstattung war wieder viel Mühe verwendet, so daß diese Operette in einer Vollendung wie hier bisher noch nicht geboten wurde. Neben Fräulein Walle ist besonders zu erwähnen Herr Behrensen, der die Rolle des Kaisers mit Takt spielte. Ferner mögen noch genannt werden Herr Schiller als Hofmeister, Herr von Abel und Großer sowie die Damen Fräulein Koch und Fräulein Galtzer. Auf die heute Abend 8 Uhr stattfindende Wiederholung von „Der Bettelstudent“, Operette von E. Müllbacher, sei nochmals besonders hingewiesen!

„1001 Nacht“, die bei ihrer hiesigen Erstaufführung so beifällig aufgenommene phantastische Operette von Joh. Strauß gelangt am Dienstag zum letzten Male zur Aufführung.

Marzell Salzer kommt! Der populäre Vorklagsmeister Professor Marzell Salzer wird nach längerer Abwesenheit hier wieder einen „Luftigen Abend“ (am 8. Juli im Kurfaal) veranstalten, um mit einem abwechslungsreichen, aus dem Besten und Lustigen seines Gesamtrepertoires zusammengestellten Programm sein Publikum zu erheitern und zu entzücken. Marzell Salzer ist einer der berühmtesten Interpreten aller namhaften Dichter der Gegenwart, von denen er hauptsächlich die Humoristen ins Treffen führt und Lachsalven entseffelt. Kartendeklauf beim Verwalter Baillly im Kurfaal.

Ein treuer, langjähriger Besucher unseres Bades, der unter dem Namen „Wetteraschmann“ weit über die Grenzen Westfalens hinaus in den Kreisen der Wetterkundigen und der Landwirte wohlbekannte und wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten hochgeschätzte Rentier Julius Ahmann, ist am 1. dieses Monats in seiner Vaterstadt Lüdenscheid kurz nach seiner Rückkehr aus Ems, wo er mit seiner Gemahlin in diesem Jahre schon wieder den zweiten Aufenthalt in der „Villa Rupp“ genommen

hatte, nur wenige Wochen vor seinem goldenen Ehejubiläum nach kurzem schweren Leiden verschieden und am 4. dort unter großer Teilnahme beerdigt worden.

Eingefandt.

Dausenau, 4. Juli.
Erene Kurgäste von Ems, die auch Dausenaus schöne Lage und sonstige Vorzüge zu würdigen wissen, empfinden es unangenehm, daß der Weg vom Orte nach der Bahn in so miserablen Zustande sich befindet. Remedur täte hier dringend not. Nachdem die Straßen im Dorfe selbst ordnungsgemäß instand gesetzt sind, sollte man doch den genannten wichtigen Verkehrsweg, der zudem noch ohne Beleuchtung ist, nicht so vernachlässigen. K. J.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 6. Juli 1914.

d Unglücksfall. Die Pferde des Bierverlegers Jakob Fey, die jetzt zur Abfahrt vor einem mit Bierfassern, Mineralwasser, Limonade etc. beladenen Kollwagen gespannt waren, gingen gestern Sonntag gegen 10 Uhr den Schloßberg herunter und zwar nach der Postgasse zu, wo sie aufgehalten wurden. Der beladene Wagen entleerte sich, und die Fässer etc. flogen auf der Straße herum. Der Wagen rannte in der Pfaffenstraße den Milchwagen des Landwirts Wilbert von Altdieck an. Das 12jährige Mädchen des Herrn Wilbert wurde von dem Milch-Wagen herunter geschleudert und trug schwere Verletzungen davon. Besinnungslos wurde das Mädchen in ein Haus aufgenommen. Gegen 5 Uhr nachmittags erlangte es das Bewußtsein erst wieder. Man kann vom Glücke sagen, daß kein größeres Unheil passiert ist in der um diese Zeit belebten engen Straße.

d Nicht zur Fremdenlegion. Willy Wiederstein, der vermutliche Fremdenlegionär, hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Unsere Vermutung, daß W. mit seinem Briefe von Oberlahnstein aus bei seinen Eltern, mit denen er ein kleines Betriebsverhältnis hatte, etwas erreichen wollte, hat sich bestätigt. W. befindet sich in Elberfeld bei einer Tante und wird auch jedenfalls noch keine Lust zur Fremdenlegion haben.

d Ausflüge. Der Plan zu dem großen gemeinschaftlichen Rheinausflug der Realschule ist fallen gelassen worden, und werden Ausflüge der einzelnen Klassen in die nähere und weitere Umgebung dieser Lage unternommen.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Von den Beschlüssen der Betriebskommission vom 30. Juni wird Mitteilung gemacht. Dem Vorschlag der Kommission entsprechend wird die Ausarbeitung des Projekts für den Kasernen-Umbau und zwar Bereitstellung der Räume für Bürgermeisterei, Polizeiverwaltung, Stadtkasse, ferner für Stadtbibliothek, Archiv und Museum, sowie für die gewerbliche Fortbildungsschule in Auftrag gegeben. Wegen Abgabe elektrischen Stromes an die Garnison Diez u. an das Kadettenhaus Cranienstein ist mit der Militärverwaltung verhandelt und ein Grundpreis von 30 Pfg. pro K. W. St. angesichts des Verbrauchs von ca. 14000 K. W. St. jährlich in Vorschlag gebracht worden. Die Militärverwaltung beantragt weitere Ermäßigung. Die Vorlage wird der Elektrizitäts-Kommission zur Begutachtung überwiesen. Die Laternen in der Krankenhausstraße soll zwecks Verbesserung der Beleuchtung in dieser Straße vom Krankenhaus weiter nach unten verlegt werden. In der neuen Straße nach den Kasernen sollen 3 Laternen aufgestellt werden. Die beantragte Lohnerhöhung der Gaswerker um 20 Pfennig pro Tag wird genehmigt. Die Lieferung und Aufstellung eines Beweisers am Birkenbacherweg wird Herrn Schlossermeister Magheimer übertragen. — Die Schuldeputation hat der Umwandlung der beiden Volksschulen in ein siebenklassiges System zu Ostern 1915 zugestimmt. Die Leitung der Schule während der Uebergangszeit sowohl wie nach der Umwandlung soll der Uebergangzeit sowohl wie nach der Umwandlung der Herr Hauptlehrer Grün übertragen werden. Zur Vertretungsweise Verlegung der durch Pensionierung des Hrn. Hauptlehrers Schepp frei gewordenen Lehrerstelle hat die Kgl. Regierung die Lehrerin Lauterbach von Hachenburg bestimmt. Definitive Besetzung dieser Stelle erfolgt später. Bei der Stadtverordneten-Versammlung wird die Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation anstelle des ausgeschiedenen Herrn W. Kuchenbuch beantragt. — Der Vorsitzende berichtet über die Verhandlungen in der Versammlung von Gemeindevertretern an der Lahn am 29. Juni in Angelegenheiten der Fischereiberechtigung. Das übereinstimmende Vorgehen der interessierten Gemeinden wurde für zweckmäßig erachtet. Weitere Beratungen sind notwendig. — Der Herr Finanzminister hat die f. Bt. gegen die Stempelsteuerforderung zu den Kasernen-Mietverträgen erhobene Beschwerde zurückgewiesen, die Befreiung des Kasernenzimmertarifs von der Stempelabgabe dagegen anerkannt. — Der Vorsitzende erstattet Bericht über die kürzlich stattgehabte Konferenz bei der Kgl. Regierung in Kassel, die sich mit der Frage der Forderung einer Polizeischulbildung bei Anstellung von Polizeireferenten beschäftigt hat. — Ein Anspruch auf Gewährung einer Vergütung für angeblich durch die Stadt. Wasserleitung verursachten Schaden wird der Haftpflichtversicherungsgesellschaft „Wilhelma“ überwiesen. — Zur Anbringung von Firmenausschriften am Hause Marktplatz 2 wird die beantragte Genehmigung erteilt. — Eine Anzahl Gewerbesteuerverteilungen, sowie einige Mitteilungen über Eintragungen von Wasserleitungsberechtigungen im Grundbuch der Gemeinde flacht werden anerkannt.

Telephonische Nachrichten.

Washington, 6. Juli. Nach einer Meldung aus Mexiko hat Pedro Lascurain die größte Aussicht, bei der morgigen Präsidentschaftswahl gewählt zu werden. Huerta werde, so heißt es, als diplomatischer Vertreter Mexikos nach dem Auslande, wahrscheinlich Frankreich, entsandt werden.
Athen, 6. Juli. Die Türkei hat den Vorschlag Griechenlands angenommen, wonach ein Schiedsrichter gewählt werden soll, der sich nach Smyrna begeben wird und sich dort über die Streitfragen der türkisch-hellenischen Auswanderer-Kommission unterwerfen läßt, um dann die Entscheidungen zu treffen.

Spandau, 6. Juli. Gestern nachmittag sind auf dem Gute Garnin infolge Verfalls der Hochspannung 5 Personen getötet und 6 verletzt worden.

Rom, 6. Juli. Die Kammer hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Paris, 6. Juli. Im Kohlenbeden der Vice freien 18.000 Arbeiter. Sie verlangen 8 Stunden Arbeitszeit. Die Ruhe wurde noch nicht geföhrt.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 7. Juli 1914.
Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez
am 6. Juli = 1,72 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel
zu Limburg am 6. Juli = 1,66 Meter.

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammoniat-Verkaufs-Vereinigung gibt beachtenswerte Winke, insbesondere für die Dängung der Diefen und Weiden im Monat Juni/Juli, und ist deshalb für jeden Landwirt und Ackerbaubetreibenden sehr interessant. Im eigenen Interesse veräume kein Landwirt, die Ausführungen eingehend zu lesen.

Waldbrände.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wo noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist.

Durch Waldbrände können ganze Waldbestände vernichtet und der Gemeinde kann großer Schaden zugefügt werden.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer in den Waldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Wald angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Hecken dem Wald gefährlich werden. Auch dann noch, wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Hecken fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer vom dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Hecken streng zu verbieten.

Das Anzünden von Waldungen, und wenn es auch nur fahrlässig geschehen ist, wird durch gerichtliche Bestrafung geahndet.

Die Polizeibeamten, Feldhüter und auch noch andere Personen sind mit Ueberwachung der gefährdeten Stellen in der Nähe der Waldungen besonders beauftragt worden; sie werden über jedes Feuer im Feld und im Wald der Polizeiverwaltung Anzeige erstatten. Es wird in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob das Anzünden des Feuers zulässig war.

Bad Ems, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang **Illustrierte Zeitschrift** 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürge, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen,

welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte

Roman von C. von Luckwald

Der Sieger

Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reichillustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete beruhende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Versteigerung.

[3067

Dienstag, den 3. Juli, nachm. 2 Uhr soll im Rathshaus zu Bad Ems 1 Vertikal zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, 6. Juli 1914.

Feldhüter, Bollz.-Beamter.

Kursaal zu Bad Ems.

Mittwoch, den 8. Juli, abends 8¹/₂ Uhr

Einzigiger Lustiger Abend

Marcell Salzer.

Revue-Programm!

Die lustigsten Stücke aus sämtlichen Programmen.

Busch, Greinz, Gumpfenberg, Hartleben, Hegeler, Liliencron, Moszkowski, Fritz Müller, Neitzel, Nestroy, Rosegger, Salten, Thoma u. a. m.

Preise der Plätze:

Numerierter Platz M. 3, Parkett (nichtnumeriert) M. 2, Galerie M. 1. (3066)

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Das Lustige Salzer-Buch, Neue Folge, in jed. Buchhdlg.

Orts-geschichtliche Sammlung.

Ems'er Museum.

Römerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. Eintrittspreis 25 Pfg. Gebrudter Führer 25 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 6. Juli von 8¹/₂ bis 11 Uhr

Das gewaltige dramatische Bühnenwerk:

Um das Leben einer Königin

(Marie Antoinette).

Sensationelles dramatisches Gemälde aus der Zeit der großen französischen Revolution gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Nach dem Roman „Le Chevalier de Maison Rouge“ von Alexandre Dumas.

- 6 Akte. (Spieldauer über 2 Stunden).
1. Akt: Die Schreckensherrschaft. Die Revolutionäre fordern den Tod der Königin Marie Antoinette.
 2. Akt: Leiden der Königin. Die Verschwörer. Vorbereitungen zur Flucht der Königin.
 3. Akt: Gewaltiges Ringen der beiden Parteien um das Leben der Königin.
 4. Akt: Der Brief in der Kiste. Die Revolutionäre entlarven die Freunde der Königin.
 5. Akt: Die letzten Opfer.
 6. Akt: Letzte Veruche. Das Revolutionsgericht verurteilt die Freunde der Königin und auch die schwergestraften Königin zum Tode. [2332]

Blendende Ausstattung und ganz hervorragende Darstellung. Trotz hoher Unkosten diesmal keine Preiserhöhung, damit jeder mann dieses gewaltige Bühnenwerk sehen und bewundern kann.

Diez auf dem Juxplatz an der alten Kaserne.

Auf kurze Zeit wieder eingetroffen Carl Ziers beliebtes

Kölner Hännchen-Theater.

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Juli je eine Vorstellung.

Anfang 8¹/₂ Uhr. — Stets neues Programm.

Näheres durch Tageszettel.

Es ladet höf. ein

3072)

Die Direktion.

Unreiner Teint.

Nickel, Nitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinale-Selle** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckroh-Creme** (à 50 u. 75 Pfg. 2.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In Ems bei **Aug. Roth**; in Diez: **H. Berninger**.
Zehn prima (3068)

Ferkel,

6 Wochen alt, billigst zu verkaufen. **Hermann Speier, Nievern.** Wer verkauft sein Haus evtl. mit Geschäft od. sonst. günst. Anwesen? Gef. Angebote nur v. Bells. erbeten unter Postlagerkarte Nr. 88, Diez. (3066)

Gold. Brosche

mit einer Perle und Medaillon verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Portier im Kurhaus. (3064)

Morgen Dienstag frisches Schweinefleisch

per Pfund 65 Pfg.

Coblentzstraße 50, Ems.

Billa

(Einfamilienhaus) od. größere Etage in Bad Ems zu kaufen od. zu mieten gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe und R. 303 an die Expedition der Ems. Zeitg.

Junges, kräftiges (3065)

Mädchen

zum Austragen, das zu Hause schlafen kann, gesucht.

Konditorer Anops, Ems.

Ein tüchtiges, braves (3063)

Zimmermädchen

für 1. Stelle sofort gesucht.

Hotel Schützendorf, Bad Ems.

Jung. Mädchen

kann unter Leitung einer tüchtigen Köchin die Küche gründlich erlernen.

3054) **Hotel Cranien, Diez.**

Strickmaschinen

f. häusl. Erwerb. Anzahl. 30—50 M. **Nich. Wänke, Wühlhausen i. Th.**

Besuch der Fortbildungsschule.

Es bestehen immer noch Zweifel über die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule und des Zeichenunterrichts durch die Lehrlinge pp.

Es wird daher hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für den Besuch der Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule der § 1 des Ortsstatuts vom 13. April 1909 maßgebend ist. Hiernach sind alle im Bezirke der hiesigen Stadt nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gefellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) sowie Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet die hier selbst errichtete Fortbildungsschule und an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen. Vollendet der zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichtete vor Abhaltung der jährlichen Abgangsprüfung das 17. Lebensjahr, so ist er dennoch verpflichtet, den Unterricht bis zum Schlusse des Schuljahres zu besuchen und sich dieser Prüfung zu unterziehen.

Nach § 10 Absatz 4 der Vorschriften der Handwerkskammer zu Wiesbaden vom 5. Juli 1909 zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben sind Handwerkslehrlinge zum Besuche der Zeichenunterrichtsstunden für die ganze Dauer der Lehrzeit verpflichtet.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.
Bad Ems, den 3. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 1 der Polizeiverordnung vom 24. 8. 1897 auf der Steingartenbrücke, den Bürgersteigen einschließlich derjenigen auf der oberen Lahnbrücke und der Kaiserbrücke, sowie allen sonstigen, ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen Gegenstände, die durch Form, Größe oder Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreifen abfärben oder abschmutzen, nicht befördert werden dürfen.

Bad Ems, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Baden in der Lahn.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden in der Lahn außerhalb einer geschlossenen Badeanstalt nur unterhalb des städtischen Schlachthofes gestattet ist. Das Baden ohne Schwimmbad ist in der offenen Lahn verboten.

Bad Ems, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Errichtung eines Nassauer-Denkmales bei Waterloo.

Beiträge für die Errichtung des Nassauer-Denkmales bei Waterloo werden im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — entgegengenommen.

Bad Ems, den 3. Juli 1914.

Der Magistrat.



Zitronen-, Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer-, Johannisbeersaft in Flaschen u. Lose vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth u. Filiale, Ems.

Sonnen- u. Regenschirme empfiehlt das Neueste und Elegante in Seide, Spitzen, Batist etc. zu billigen Preisen (2478) J. Neipenich, Joh. Galkone, Bad Ems, neben Viktoriaquelle. Eine Partie zurückgesetzter Schirme von 1 bis 3 Mark.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Raffiner
Simonsbrot, (2566) versehen mit Streifenband u. schwarz-weißer Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei P. Viet, Delikatessenhdlg., Ems.

Pianos und Flügel



Bei Anschaffung eines Instrumentes verlange man Katalog der größten Piano- und Flügelfabrik am Rhein
C. Mand, Koblenz, Schlossstrasse 36
16fache Hofflieferungen, 83 erste Preise, über 54000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570,— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Besamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private.
Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler.
— 400 Arbeiter. — (2464)

Eine glückliche Verbindung
von bester Qualität und billigem Preis stellt das bekannte Schuhputzmittel
Ankerlin
dar. Es gibt den schönsten Glanz, färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Fabrik: Schmidt & Förderer, Cassel-W.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von **nom. 5000 000 M.** der neu auszubehenden **4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“** zum **Vorzugskurse von 98,40%** in der Zeit **vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschliesslich** zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.
Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.
Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind

mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

2776)

Codes - Anzeige.

Samstag morgen 1 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Ludwig Herpel

im Alter von 58 Jahren.

Um fasses Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kemmenau, Bad Ems, Hönningen a. Rh.

den 6. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr in Kemmenau statt. (3060)

Händler und Wiederverkäufer

erhalten

erstklass. Zigarren u. Zigaretten

jedes Quantum zu Fabrikpreisen

Löhrstr. 89 — Erste Etage — Coblenz

gegenüber der Herz Jesu Kirche

Telefon 339. — Versand überall hin.

Johann Backhaus.

Rino-Salbe hat eine langjährige hartnäckige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Würde sie jedermann empfehlen. L. 13. 11. E. P. Gärner.

Milken offener Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nicht geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. M. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewirkt bei Hautleiden, offenen Wunden, aufgeschwungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Hah. Schuberth & Co., Weinbilla-Druckerei. Nehmen Sie nichts anderes!

1 Sofa, 1 Wäscheschrank, 1 Ausziehbettstelle

zu verkaufen. (2387) Zu erfragen in der Exped.

Sofort gesucht ehrlicher sauberer Junge als (2349)

Ausläufer.

2. Maurer, Ems, Römerstr. 61.

Zuverlässiger **Pferdebursche** für sofort gesucht. Näheres Exped. d. Zig.

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude).

Dienstag, 7. Juli, 8 Uhr.

„1001 Nacht“.

Operette von Johann Strauß.

Kgl. Pr. Klassenlotterie.

Zu der am 10. Juli beginnenden

Ziehung sind noch einige Lose abzugeben. (3057)

Dr. Probst, Bad Ems.

Geefische
Beziehen Sie vorteilhaft direkt **AUS SEE** von **GEHR. NÖSINGER** HOFLIEFERANTEN **GEESTEMÜNDE** (257) Offenen zu Diensten

Haarzöpfe

von ausgekämmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Korbel u. einzelne Zöpfe genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur **Edolf Merkel**, Diez am Markt. (1116)

Wohnung.

2 Zim., Küche, sonst. allem Zubehör, in parat. Wohnfläche oberste Etage, genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

3662) Grabenstr. 87, Bad Ems.

Schöne große

Wohnung,

im Hinterhaus 2 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. (2984)

Coblenzstr. 3, Bad Ems.

Tüchtiges Mädchen

für Haus- u. Zimmerarbeit sofort gesucht. 3 Reichskronen, Bad Ems, Römerstr. 22, part. (3059)

Braver, kräftiger

Junge

als 2. Hausbursche gesucht. Hotel „Ruffischer Hof“, Bad Ems.

Ein vierjähriger, zugewiesener (2961)

ESEL

zum Reiten und Fahren geeignet, unter Garantie zu verkaufen.

Peter Ibel, Händler, Wilsenroth, Westerwald.

Berkehrstafel

für das Lahn-, Rhein-, Mosel- und Maintal, Taunus- und Westerwaldgebiet.

Das Lahntal.

Dausenau an der Lahn, oberhalb Bad Ems. Auf schönem Wege in 1/2 Stunden bequem zu erreichen. Sehenswürdigkeiten: St. Kastorische, Alte Befestigungsmauer, Schiefer Turm, altes Bauernhaus. „Altes Wirtshaus an der Lahn“, (W. Krosi). **Nassauer Hof.** Historisches Wirtshaus J. Jaedicke Wwe. **St. Kastorische.** Restauration und Pensionat für Sommerfrischler, schöner Ausflugsort dicht am Walde. **Bad Nassau** Vielfacher Kurort in waldbreicher Umgebung. Burgberg mit parkartigem Hochwald, Steindenkmal. Burgen. Schloss Stein und Park. Romantische Täler. **Conditorei und Café Germani.**

Diez Kreisstadt des Unterlahnkreises. Altes Schloss. Rabattenanstalt Dranienstein. Vereinigungspunkt der Lahnbahn und Karobahn (Diez-Wiesbaden). Schöne Ausflüge nach allen Richtungen. In der Nähe der Fachinger Mineralbrunnen. **Hedelmanns Bierhalle.** W. Reich. Dr. Viet, gute Küche, Logis **Hotel Hof v. Holland.** 1913 neu erbaut. Vornehme Festhalle, Café Das vollendetste in Bezug auf Komfort, Vergnügen, Terrasse, direkt am Walde. Jagd- und Fischereigelegenheit. Telefon 12. **Hotel Dranien.** dem Bahnhof gegenüber. Hotel I. Ranges. Erstklassiges Bier- und Weinrestaurant. Separate Speise- und Gesellschaftszimmer. Anerkannt gute Küche. La Biere hell und dunkel, ff. Weine. Großer, schattiger Garten mit prachtv. Terrassen u. Grotten. S. Rose. **Hotel Viktoria.** Mitrenommiertes Reisende- und Touristenhotel. Renoviert. Vorzügliche Küche. Prima Weine u. Dorinmünder Bier. Pension für Sommerfrischler. Lage: mit Vergnügen am Walde. Telef. 20.

Limburg an der Lahn Mittelpunkt des Nassauischen Landes. Eisenbahnknotenpunkt. Sitz zahlreicher Behörden und aufblühender Industrie. Klimatisch und geographisch günstig gelegen. Reger Fremden- und Geschäftsverkehr. Sehenswerte alte und neue Baudenkmäler. Alle interessanten Häuser, Straßen und Plätze. Wohlgepflegte Promenaden und Parkanlagen in und außerhalb der Stadt. Schneller Kutschenverkehr für Historiker, Künstler, Kunst- und Naturfreunde.

Evangelisches Gemeindehaus. 2 Minuten vom Bahnhof, händiger Restaurationsbetrieb, heller großer Saal mit Nebenräumen, naturreine Weine, beste und dunkle Biere, Teeteebon Nr. 11.

Neber Aufnahme in dieser Tafel erteilt bereitwilligst Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Gießen am Einfluss der Wiesel in die Lahn, die hier fließend wird. Hauptstadt der hessischen Provinz Oberh. Umverficht, Prov.-Regierung, Kreisamt, Landgericht, nebst Kammer für Handelsachen, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Handelskammer, 2 Oberförstereien usw. In der Nähe Verabau auf mächtigem Braunkohlenslager. Hotel Söhly (V. Klinger), alles vollständig renoviert.

Niederlahnstein an der Mündung der Lahn in den Rhein. Johanniskirche an der Lahn, Wallfahrtskapelle am Allerheiligenberg. Knotenpunkt der rechtsrheinischen und Lahnbahn. Hotel Becker (Andreas Becker).

Das Rheintal.

Drachpfopf Hof bei Pfaffenborn. Herrlicher Ausflugsort durch das hochromantische Diezhornthal (20 Minuten). Vorzügliche Verpflegung. W. Seel.

Taunus.

Schweizertal bei Wiellen Haltestelle der Motorboote. Wildromantische Szenen. Schattige Spaziergänge.

Restaurant Badfrieden. Pension. Vorzügliche Verpflegung.

Singhofen bei Bad Nassau, 320 Meter ü. d. M., in der Nähe die „Maleise“ aus der Zeit Karls des Großen. Reichende Partien und Aussichtspunkte nach dem Lahn-, Mühlbach- und Jammertal. Omnibus-Verbindung: Nassau ab vorm. 8 Uhr, nachm. 3.15 Uhr; Singhofen ab vorm. 11.50 Uhr, nachm. 6.40 Uhr.

Gasthof Minor „Zum goldenen Brunnen“. Mitbekanntes, gutes Haus. Saal, schattiger Garten. Tel.: Nassau (Lahn) No. 88

Bezugspreis:

Vierteljährlich
Rr. 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von
E. Chr. Sommer, Gmü.
Hauptredaktion Nr. 7.

Gmüser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gmü, Römerstraße 96.

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 154

Bad Gmü, Montag den 6. Juli 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die deutschen Kaisermanöver 1914.

III.

Es ist bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die durch die Vereiningung großer Truppenmassen im diesjährigen Kaisermanöver für die Verpflegung entstehen. Gerade dadurch aber wird das Kaisermanöver in diesem Jahre zu einer außerordentlich lehrreichen Übung für Generalstab und Intendantur in der Verpflegung unter Verhältnissen, die denen des Krieges nahekommen. Zum Studium der Heeresverpflegung werden zwar alljährlich Planaufgaben in größerer Zahl bearbeitet und Verwaltungsgeneralstabsreisen unternommen, sie werden aber in ihrer Bedeutung durch die bevorstehende praktische Übung erheblich übertrifft.

Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Verpflegung muß allerdings auch in diesem Kaisermanöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsverpflegungskolonnen würde ungeheure Kosten verursachen und der Bevölkerung der betreffenden Gebiete jubilee Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Etappen-Verpflegungskolonnen unterbleiben.

An sich wäre ein Manöver mit Aufstellung aller Verpflegungs- und Munitionskolonnen sehr erwünscht, die Ausführung wird aber wohl immer an den Kosten und an der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit scheitern.

Im bevorstehenden Kaisermanöver werden immerhin wie schon erwähnt für die Verpflegung Verhältnisse geschaffen, die denen des Krieges möglichst nahe kommen. Die Verpflegung wird sich wie folgt gestalten:

Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbar bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmittelwagen, welche sich bei der großen Bagage befinden.

Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, verpflegen sich unmittelbar aus den Lebensmittel- und Futterwagen.

Die Wiederfüllung dieser Geschäfte aus den Kolonnen, welche den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigen Abständen folgen. Auch von freihändigem Ankauf der Verpflegungsbedürfnisse zur Wiederfüllung der Lebensmittel- und Futterwagen wird weitgehender Gebrauch gemacht werden, wie es auch im Kriege, soweit es die im Lande vorgefundenen Vorräte erlauben, der Fall sein wird.

Die Verpflegungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Verpflegungsziügen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden.

In diesem Rahmen finden die Verpflegungsoffiziere bei den Truppen, und im Rücken der Truppen die Intendantur, durch den sich entwickelnden Pendelverkehr der Verpflegungskolonnen und -Fahrzeuge sowie den freihändigen Ankauf von Lebensmitteln und Futter, reichlich Gelegenheit, für ihre Aufgaben im Kriege zu lernen.

Es erhellt hieraus aber auch die dringende Notwendigkeit, auf den Straßen des gesamten Manövergeländes, auch im Rücken der Armeen, strenge Ordnung zu halten und die Manöverleitung in der Durchführung ihrer Absichten zu unterstützen.

Die den Armeen vorausgehende Heereskavallerie kauft ihren Haferbedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihr Lastkraftwagen-Kolonnen für den Haferbedarf zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen, wie im Kriege, für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

Franz von Dingelstedt.

(Zu seinem 100. Geburtstag.)

In der zweiten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre hinein strahlte der Name Dingelstedt einen Glanz aus, wie er vorher und nachher keinem Dramaturgen seit Lessing wieder beschieden war. Ein unübertroffenes Ereignis war es, als im April des Jahres 1864 am Hoftheater zu Weimar — dort, wo die deutschen Künste einst ihren Hauptsitz innehaben — unter der Leitung des Generalintendanten, eben Franz Dingelstedts, die erste vollständige Aufführung der historischen Dramen Shakespeares stattfand, die dann im April 1875 derselbe kunstsinntige Mann als Direktor des Hofburgtheaters in Wien wiederholte. War doch Dingelstedt auf Grund seiner i. J. 1858 erschienenen „Studien und Kopien nach Shakespeare“ die geeignetste Persönlichkeit für ein derartiges Unternehmen! Gerade dem Geiste des großen Briten fühlte sich Dingelstedt besonders vertraut; so hatte er auch die deutsche Shakespeare-Gesellschaft mitbegründet und 1859 das „Wintermärchen“ bearbeitet.

Franz Freiherr von Dingelstedt war — ursprünglich bürgerlicher Abkunft — am 30. Juni 1814 zu Haldorf in Oberhessen geboren worden. Von 1831—34 studierte er Theologie und Philologie zu Marburg und bekleidete seit 1836 den Posten eines Lehrers am Lyzeum in Kassel. Wegen mißliebiger Gewichte, die aus seiner Feder hervorgegangen waren, wurde er 1838 nach Fulda versetzt, nahm aber i. J. 1841, nachdem er durch seine ein Jahr zuvor erschienenen „Nieder eines kosmopolitischen Nachwächters“ abermals in eine schlechte Lage geraten war, 27jährig, seine endgültige Entlassung.

Er war nun in Augsburg an der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ beteiligt und unternahm hierauf Reisen nach Paris, London, Holland, Belgien und Wien. Im Begriffe nach dem Orient aufzubrechen, erhielt er — im Jahre 1843 — eine Berufung des Königs von Württemberg als Hofrat und Bibliothekar nach Stuttgart, wo ihm 1846 der Titel eines Legationsrats verliehen wurde. Außer seiner amtlichen Tätigkeit machte er sich weiter als Dyrker und Robellist bemerkbar, gab aber seinen jugendlichen revolutionären Standpunkt auf. 1845 erschien ein Band „Gedichte“ von ihm, 1851 eine weitere Sammlung von Zeitgedichten unter dem Titel „Nacht und Morgen“. Auch das Gebiet des Dramas und des Romans wurde von ihm gepflegt. Durchweg zeigte er sich als geistvoller und formgewandter Schriftsteller. Fesselnde Reize entfalteten auch seine in seinem „Wanderbuch“ (1839—42) niedergelegten Reisebilder.

Im Jahre 1850 wurde er Intendant des Hoftheaters in München, wo er alsbald eine bedeutende dramaturgische Tätigkeit entwickelte. Nachdem er dann infolge seines anti-ultramontanen Verhaltens 1857 seines Amtes entbunden war, übernahm er die Generalintendantur des Weimarer Hoftheaters und ging 1867 als Direktor der Hofoper nach Wien, wo er i. J. 1871 Direktor des Hofburgtheaters wurde. In Wien verblieb er bis zu seinem am 15. Mai 1881 im Alter von 67 Jahren erfolgten Tode. Hier wurde er auch, nachdem ihn schon vorher der

König von Bayern geädelt hatte, i. J. 1876 vom Kaiser von Oesterreich in den Freiherrnstand erhoben.

Deutsche Schutzgebiete.

Das Kameruner Bahnprojekt, das durch die wirtschaftlichen Aufschwüme der Kolonie gerechtfertigt ist, konzentriert sich auf den Hafen von Duala, einen der besten Küstenplätze Afrikas überhaupt. Von Duala geht bereits die Kameruner Mittellandbahn aus, sie ist etwa 150 Kilometer lang, die Nordbahn, gleichfalls in Duala beginnend, fährt 100 Kilometer weit bis Bura. Die projektierte erweiterte Mittellandbahn für Kamerun wird sich bei der nicht unbedeutenden Negersiedlung Balmajo gabeln, die eine Strecke wird etwa 1200 bis 1500 Kilometer lang bis Wesso führen, die andere etwa 2000 Kilometer weit bis Singa. Man sieht, es handelt sich dabei um gewaltige Entfernungen, und innerhalb der nächsten 10 Jahre dürften die Bahnbauten noch nicht fertig sein.

Sport.

(Die deutsche Studentenschaft und die Olympischen Spiele 1916. Auch in der Deutschen Studentenschaft mehren sich, wenn auch sehr allmählich, die Anzeichen, daß sie bereit ist, ihre Besten zum Wettkampfe der Olympischen Spiele vorzubereiten, und diese Bestrebungen werden vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele nachdrücklich unterstützt. So veranstaltet die Universität Bonn am 10. und 11. Juli ihr akademisches Spiel- und Sportfest, für dessen Sieger der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele Kaiser-Wilhelm-Plaketten gestiftet hat. Die Universität Tübingen wird Ende dieses Sommers oder Anfang des nächsten einen besonderen Sport-Kursus abhalten. Zu diesem entfendet der Reichsausschuß einen seiner Sportlehrer. Auch die Wettkämpfe dieser Universität werden durch Kaiser-Wilhelm-Plaketten ausgezeichnet.)

Technik und Verkehr.

Der größte Güterbahnhof Deutschlands, der nach seiner Fertigstellung sogar den von Köln übertroffen wird, wird bei Hohenhübburg an der Strecke Krefeld-Duisburg errichtet. Es werden hier 120 Gleise nebeneinander liegen. Nach Fertigstellung können auf diesem gewaltigen Güterbahnhof täglich 8000 Wagen abgefertigt werden.

Fragekasten.

Alter Abonnent. 1. Zu der Frage nach der Gültigkeit des Testaments können wir in Anbetracht des dürftigen Inhalts Ihrer Frage erst Stellung nehmen, wenn wir einigermaßen von seinem Inhalt Kenntnis haben. Wichtig ist namentlich zu wissen, ob jedes der Geschwister einzeln ein eigenhändiges Testament oder ob sie gemeinsam in einer Urkunde ihre Bestimmungen getroffen haben; seine Gültigkeit wäre nach heutigem Recht jedenfalls zu verneinen. — Die Rücknahme eines in amtliche Verwahrung gegebenen Testaments ist gleichbedeutend mit dem Widerruf desselben, weil es gerichtlich abgefaßt worden ist. Wie gesagt, genauere Aufklärung wäre erwünscht. Die anderen Testamente können gültig bleiben.

Auf den ersten Blick.

(Nachdruck verboten.)

UR. Die Redaktion, die ihm sonst seine Aphorismen pro Stück mit drei Mark bezahlte, war heute so herzig gewesen, dem Schriftsteller Peter Molter die jüngste Auswahlforderung (als nicht so recht geeignet) zurückzugeben. Und das war ihm im Augenblick doppelt schmerzlich, da er ganz bestimmt mit der Ueberweisung eines größeren Honorars gerechnet hatte und nun so gar nicht wußte, womit er den Unterhalt der letzten Monatswoche bestreiten sollte. Gerade, als er zu dem Entschluß kam, seine Uhr in ein Leihhaus zu tragen, fiel ihm ein, daß er noch von der vorjährigen Wanderung durch Böhmen her einige Kronen und Heller in der Schublade hatte, die er bei einer Bank in deutsche Münze umzuwechseln wußte.

„Besser als nichts!“ wollte es ihm über die Lippen kommen, als er eine halbe Stunde später am Bankschalter stand und die paar Mark und Pfennige einstrich. Dabet wollte ihm ein Fünzigpfennigstück in eiliger Flucht über den Linoleumfußboden, auf eine junge, hübsche, einfach und doch elegant gekleidete Dame zu, die — sein Herz schlug plötzlich in schnellerem Takt — zwanzig, fünfundzwanzig Tausendmarktscheine auf ihr Konto einzahlte.

Könnte es überhaupt so viel Geld geben? Und konnte so viel Jugend und Schönheit zusammen vereint sein? Welche Frage in ihm zuerst dagewesen war, darüber konnte Peter Molter sich selbst nicht Rechenschaft geben. Aber der Umstand, daß der Dame eben die Handtasche entglitt, schien ihm auf jeden Fall zur Anknüpfung einer, wenn auch noch so flüchtigen Bekanntschaft willkommen.

Obgleich sein Rittendienst nur mit einem stummen Kopfnicken beantwortet wurde, schien ihm doch da in den Augen der schönen Unbekannten etwas aufzublitzen, das ihn für den ganzen Tag unruhig machte und am Abend zu dem

Entschlusse bestimmte, der „Vokalpost“ folgende Annonce aufzugeben:

„Die junge Dame, die gestern morgen auf der Depositionskasse L. der Preussischen Bank 25 000 Mark einzahlte, wird von dem Herrn, der die Handtasche aufhob, um ein Wiedersehen zwecks ehrbarer Annäherung gebeten. Antwort erwartet schnellst P. M. 25. Liebe auf den ersten Blick. Expedition des Blattes.“

Baroness Claire von Vober wollte gerade die Zeitung gelangweilt fortlegen, als ihre Augen auf eben jenem Inserat liegen blieben, das ohne Zweifel an sie selbst und keine andere gerichtet war. Sie mußte lächeln. Die alte Geschichte! Dieses Mal noch dazu in einer so wenig talkvollen, ungeschickt genug maskierten Form, die ihr eigentlich jedes Eingehen auf die plumpe Bitte von vornherein verbot. Aber schließlich siegte doch in ihr der Reiz eines Abenteurers. Sie würde zum mindesten eine hübsche Portion neuer Menschenkenntnis als Gewinn davontragen, von dem Vergnügen des Briefwechsels an sich ganz zu schweigen. Ob man sich den jungen Mann einfach zum Tee bestellte und ihm gründlich die Wahrheit ins Gesicht sagte? Nein, eine kleine Komödie würde auf jeden Fall amüsanter sein. Und sie holte aus der untersten Schublade ihres Sekretärschreibtisches das am wenigsten elegante Briefpapier, über das sie langsam folgende Worte gleiten ließ:

„Mein Herr! Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihrer Liebe auf den ersten Blick ein wenig skeptisch gegenüber stehe. Ich bin nicht die, für die Sie mich, nach meiner geistigen angenehmen Tätigkeit auf der Bank, halten müssen und auch gewiß halten. Vielmehr erledigte ich bloß einen Auftrag meiner Herrin, der Baroness von Vober. Sollten Sie trotzdem bei Ihrer Absicht eines Wiedersehens beharren, so sei Ihnen mitgeteilt, daß ich am nächsten Sonntagnachmittag einen Spaziergang nach der Kronenburg mache. Ihre ergebene Klara Müller.“

„Schade, immerhin schade!“ murmelte Peter Molter verlegen, als er am anderen Morgen das so distrikt duftende Schreiben wieder und immer wieder überflog. „Aber verdammte anständiges Briefpapier hat diese Stütze oder weiß der Teufel, was sie sonst sein mag, doch. Wenn ich bloß wüßte, wer mir für Sonntag ein Fünfundmarkstück pumpen könnte, um mir die blonde Schlantheit wenigstens mal ein bißchen näher anzusehen und zu Kaffee und Kuchen einzuladen. Peter, bist du wirklich der Egoist, der du manchmal scheinen magst? Aber man kann eben nicht nur von Idealen leben!“

Als er dann freilich einige Tage später, unter den dunkeln Eichen im Kronenburghof, tief in zwei klare, blaue Mädchenaugen schauen durfte, war es ihm im ehrlichsten Herzen gänzlich gleichgültig, ob ihre Bestirnen über ein paar Duzend Tausendmarktscheine oder gar keine zu verfügen hatte. Vielmehr zwang ihn die Scham zu dem Geständnis, daß, wenn ihn vielleicht damals beim Wiedererschreiben des Inserats irgendwelche anderen Schnäpse denn die augenblicklichen bewegt hätten, er sich verachte, daß er unwürdig sei, zu hoffen, jemals eine Hand zu erringen, die —

Wenn du, schöne Leserin, in diesem Sommer vielleicht den inzwischen sehr bekannt gewordenen Schriftsteller Peter Molter mit seiner schönen Gattin vor dem Grand-Hotel in Tatrafjared oder Interlaken oder Nordsee trifft, so weißt du, daß er längst keine Aphorismen mehr schreibt, sondern jene bunten und schillernden Reiseromane, die ohne jene Liebe auf den ersten Blick niemals entstanden wären.



Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg für 1913.

(Fortsetzung.)

Maschinenindustrie.

Ganze, Gockel & Co., G. m. b. H., Oberlahnstein.

Die am Anfange des Berichtsjahres befürchtete weitere Preissteigerung der Rohmaterialien (Eisen) und der Brennstoffe ist nicht eingetreten, wenigstens nicht in nennenswertem Maße. Dagegen zeigte sich schon Mitte des Jahres eine gewisse Geschäftsunlust, deren Umfang in der zweiten Hälfte des Jahres bedenklich zunahm und die Schwerindustrie zu einer Herabsetzung der Preise nötigte, besonders für Stabeisen. Das Geschäft mit Trägern u. a. Baueisen blieb trotzdem lebhaft wie im Vorjahre infolge der starken Nachfrage auf dem platten Lande, wo seit Jahren rege Bautätigkeit herrscht. Die Hoffnungen auf eine endliche Wiederbelebung des Baugeschäftes in den Städten haben sich nicht erfüllt, und die vielen dabei interessierten Industriezweige litten hierunter mehr denn je. Was das Baugeschäft selbst betrifft, so hat sich seit Jahren aus den Submissionsresultaten ergeben, daß viele Unternehmer unter allen Umständen Arbeit zu erhalten suchen und daher zu den denkbar ungünstigsten Preisen übernehmen und hinterher dann genötigt sind, bei Anschaffung von Materialien, Geräten und Maschinen aufs äußerste zu sparen. Die Rückwirkung auf die Maschinenindustrie konnte also nicht ausbleiben und fand auch keinen Ausgleich in den Lieferungen nach dem Auslande, dessen Einfuhrzölle bekanntlich außerordentlich hoch sind.

Die Beschäftigung in den Abteilungen Hebezeugbau und Eisengießerei waren in der ersten Hälfte des Berichtsjahres zufriedenstellend, später ungenügend, und der Betrieb konnte im vollen Umfange nur mit großen Opfern aufrechterhalten werden.

Es sei hier wiederum hingewiesen auf die schwere Gefahr, die der deutschen Industrie durch die Steigerung der sozial-politischen Lasten erwachsen ist; neuerdings kommen hinzu die Kosten der Privatbeamtenversicherung und die Verteuerung der Krankenbehandlung. Beides trifft die Fertigungsindustrie besonders empfindlich, weil die Zahl der in ihr angestellten Arbeiter und Beamten groß ist im Verhältnis zum Umsatze, und eine Möglichkeit, die Selbstkosten herunter zu setzen, kaum besteht.

Blei-, Zink- und Silberbergwerke. Blei- und Silberhütten.

Sammelbericht.

Trotz der politischen Beunruhigung und der hohen Geldsätze war die Industrie im verflossenen Jahre im allgemeinen gut beschäftigt. Der Bedarf für Rohmaterial war weiter rege, erst in der zweiten Hälfte des Jahres traten Preisermäßigungen ein.

Blei.

Bezüglich des Hauptfabrikates Blei ist zu erwähnen, daß der Konsum ein unverändert guter war. Die Fortdauer der mexikanischen Unruhen und der dadurch noch in fühlbarer Weise zum Ausdruck gekommene große Produktionsausfall machte ein Anwachsen der bereits auf ein Mindestmaß reduzierten Bestände auf eine wieder normale Höhe unmöglich, so daß jeder vorübergehende Produktionsausfall bei irgend einer Produktionslücke sofort Schwankungen des Bleipreises zur Folge hatte.

Der Bleipreis bewegte sich etwa zwischen 310 M bis 410 M die Tonne, analog den Londoner Notierungen zwischen etwa 15 1/2 bis 20 1/2 £, und schloß Ende des Jahres 1913 mit annähernd 18 £.

Das im hiesigen Bezirk dargestellte Blei ist zum weitaus größten Teil im Rheinland abgesetzt worden. Nach dem übrigen Deutschland und dem Auslande hauptsächlich Belgien, Holland und Frankreich kamen nur verhältnismäßig geringe Mengen zum Versand.

Zink.

Für Rohzink war das Jahr 1913 wenig günstig. Bei dem Niedergang der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ließ auch der Verbrauch an diesem Metall nach, während die Produktion durch die Vergrößerung alter und die Gründung neuer Zinkhütten noch ständig zunahm. Der Jahresdurchschnittspreis betrug 454 M, hat also gegenüber dem Vorjahre, wo er sich auf 523 M stellte, annähernd 70 M die Tonne verloren. Wie gemeldet wird, hat die Verzinkungsindustrie in letzterer Zeit große Aufträge an verzinkten Blechen hereinengenommen. Auch bei den Zinkwalzwerken dürfte sich in Bälde wieder größerer Bedarf an Rohzink einstellen, während die Messingindustrie vorläufig aus ihrer Zurückhaltung noch nicht heraustreten zu wollen scheint. So erscheint im ganzen genommen die nächstübersehbare Zukunft des Rohzinkmarktes nicht unfreundlich, doch dürfte eine erhebliche Besserung des gegenwärtigen Preisstandes nicht zu erwarten sein.

Das im hiesigen Bezirk dargestellte Rohzink fand zum weitaus größten Teil in Rheinland und Westfalen Unterkunft. Nur kleinere Mengen kamen zur Ausfuhr. An dieser waren hauptsächlich England und Skandinavien beteiligt.

Zinkbleche.

Zinkbleche haben während des ganzen Jahres einen ruhigen Markt gehabt, und zwar sowohl fürs Inland wie für die Ausfuhr. Die Preise folgten in normalen Abständen denjenigen des Rohzinks. Es steht zu erwarten, daß, wenn im Frühjahr der Bauplan sich unter der Einwirkung des leichteren Geldstandes beleben wird, sich auch für Zinkbleche gebesserte Verhältnisse einstellen werden.

Silber.

Der Silbermarkt war zu Anfang der Berichtszeit fest, und der Preis stand auf der bemerkenswerten Höhe von 865 M pro

Tonne, doch machte sich bald auch auf diesem Gebiete der Einfluß der politischen und finanziellen Krisis bemerkbar. Der Jahresdurchschnittspreis war etwas niedriger als der des Vorjahres, nämlich 815 M gegen 829 M. China und Indien waren wieder die Hauptabnehmer. Zu Münzzwecken wurden, soweit bekannt, nur die normalen Silbermengen, wie sie alljährlich zu diesem Zwecke gebraucht werden, verwendet.

Die Produktion der im Bezirke der Handelskammer gelegenen Blei- und Silberwerke der A.-G. für Bergbau-, Blei- und Silberfabrikation zu Stolberg und in Westfalen war folgende:

	1913	1912
Bleierze	1543 t	2856 t
Zinkerze	8066 t	7845 t
Stüchpateisenstein	533 t	465 t
Feinspateisenstein	3855 t	4873 t
Kupfererze	2084 t	1586 t

Aus den vorstehend angegebenen, sowie aus gekauften Bleierzen und Bleirückständen wurden dargestellt:

	1913	1912
Weichblei	6150 t	9031 t
Hartblei	— t	245 t
Silber	8400 kg	6352 kg
Gold	4,80 kg	3,7 kg
Bleigelb	20 t	16 t
Kupferstein	93 t	262 t

Das Bleiwalz- und Röhrenwerk erzeugte: Walzblei, Bleiröhren und Bleidraht, zusammen 2983 Tonnen gegen 3601 in 1912. Die Belegschaft unserer Abteilung Ems betrug durchschnittlich 719 Arbeiter (893 in 1912) ohne Grube Rosenberg. Am Jahresabschluss stellte sich dieselbe auf 671. Von diesen waren 568 in den Gruben nebst Nebenbetrieben, 89 in der Hütte und 14 im Bleiwalz- und Röhrenwerk beschäftigt.

Kalksteinindustrie.

Aus den Kalksteinbrüchen des Blei- und Silberwerks zu Ems wurden im Jahre 1913 985 Tonnen Kalkstein gegen 3671 Tonnen in 1912 gewonnen, die auf dem Wasserwege nach Ems befördert wurden, um auf der Blei- und Silberhütte daselbst als Zuschlagmaterial Verwendung zu finden.

Auf den im Handelskammerbezirk gelegenen Gruben der Rheinisch-Rassauischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Laurenburg wurden gefördert:

	1913	1912
Bleierze	2756 233 kg	3 233 771 kg
Zinkblende	10 981 146 kg	9 069 567 kg

In 1913 betrug die durchschnittliche Belegschaft 571 Mann (555 in 1912), darunter 30 jugendliche. Außer einheimischen Arbeitern wurden in 1913 auf unseren Gruben und Aufbereitungsbetrieben 32 Italiener beschäftigt. Arbeitermangel bestand nicht. Die Gesamtlöhne betrugen in 1913 M 760681 gegen M 700 252 in 1912, der Gesamtdurchschnittslohn 4,40 M (4,15 M in 1912).

Basaltindustrie.

Sammelbericht.

Der Geschäftsgang im Jahre 1913 war abgesehen von der sehr flauen Herbstzeit im allgemeinen günstig. Die ermäßigten Tarife haben dazu beigetragen, wenn sie auch die durch den Wegfall des schwedischen Einfuhrzolles hervorgerufenen Schäden bei weitem nicht ausgleichen konnten. Zur Besserung dieser Verhältnisse ist für den Westerwald die Einführung eines Hafentarifs dringend vonnöten.

Leider war es trotz der starken Nachfrage nicht möglich, eine Aufbesserung der Preise zu erzielen.

Von Anfang Oktober ab ließen die Aufträge erheblich nach. In erster Linie ist dies darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnverwaltungen den Bezug von Steinmaterialien für den eigenen Bedarf während der Herbst- und Wintermonate vollständig eingestellt hatten, da zur Bewältigung des starken Herbstverkehrs der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten das Einstellen des Bezuges angeordnet hatte. Für die Steinindustrie entstehen durch eine derartige Maßnahme der Eisenbahnverwaltung unabsehbare Schäden, umso mehr als auch die Straßenbauverwaltungen angewiesen sind, während der Wintermonate möglichst wenig zu beziehen.

Arbeiterentlassungen haben bisher nicht stattgefunden, doch wird die Basaltindustrie bei strikter Durchführung des oben erwähnten Erlasses nicht umhin können, gerade während der Wintermonate zu Arbeiterentlassungen zu schreiten. Der Steinbruchbetrieb, der in der Regel abseits der großen Städte auf dem Lande stattfindet, war seither als ein Segen für die Bevölkerung zu bezeichnen, weil er auch den Winter über den Arbeitslosen Gelegenheit gab, Verdienste zu finden. Falls die Eisenbahnverwaltung darauf beharrt, im Winter keine Materialien abzunehmen, wird die Basaltindustrie in diesem Herbst gezwungen sein, die Produktion einzuschränken und Arbeiterentlassungen vorzunehmen, weil bei den stark gedrückten Preisen, die hohen Kosten für das Ablagern der Produktion, für das Wiederaufladen sowie für den Zinsverlust ein Arbeiten auf Monate im voraus nicht zulassen. Auch fehlt in den Brüchen der Platz, um auf Vorrat arbeiten zu können. Wie für jede Industrie, so ist auch für die Basaltindustrie eine regelmäßige Beschäftigung von der allergrößten Wichtigkeit. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß Staats-, Eisenbahn-, Kommunal- und Gemeindebehörden dafür sorgen, daß auch im Winter Steinmaterialien angefordert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Plan einer deutschen Rheinmündung.

Berlin, 4. Juli. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand heute eine Besprechung zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Untersuchungen und Projektierungsarbeiten für eine Kanalverbindung vom Rhein zur deutschen Nordsee statt, an welcher als Sachverständige Vertreter der großen Seereedereien, verschiedener Handelskammern, Küsten- und Binnenstädte teilnahmen.

Gerichtssaal.

§ Zwei interessante Freisprüche verzeichnet die Gerichtschronik der letzten Tage. Vor der Strafkammer in Jülich hatte sich der Bergarbeiter Drechsel wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte, um seiner Braut gegenüber als sparsamer Mensch zu erscheinen, Eintragungen in ein Sparkassenbuch gemacht, ohne Einzahlungen gemacht zu haben. Er wurde jedoch freigesprochen, weil er seine Braut nicht schädigen, auch die Sparkasse nicht betrügen wollte. — Freigesprochen wurde auch der Berliner Arbeiter Jungfer, als er seinen weit stärkeren Bruder, der den alten Vater roh mißhandelte, erwürgte, es wurde ihm das Recht der Notwehr zugesprochen, das sich auch auf die Abwehr eines rechtswidrigen Angriffs auf einen anderen erstreckt.

Sport.

Deutscher Sieg im Grand Prix

— (Paris, 4. Juli. Das endgültige Ergebnis des Automobilwettbewerbs um den Grand Prix des französischen Automobilclubs auf einer Strecke von 20x37 Kilometer bei Lyon ist folgendes: 1. Mercedes (Lautenschlager) 7 Std. 8 Min. 18 Sek. Mittlere Stundengeschwindigkeit 105,550 Kilometer. 2. Mercedes (Wagner) 7 Std. 9 Min. 54 Sek. 3. Mercedes (Salzer) 7 Std. 13 Min. 15 Sek. 4. Peugeot (Goug) 7 Std. 17 Min. 47 Sek. 5. Sunbeam (Meisa) 7 Std. 29 Min. 17 Sek. 6. Ragant (Effer) 7 Std. 40 Min. 28 Sek. Die deutschen Mercedes-Vertreter, deren Wagen übrigens mit Continental-Reifen montiert waren, haben also die drei ersten Plätze belegt. Baillet auf Peugeot mußte in der 17. Runde anhalten, um Reifen zu wechseln, nachdem er bis dahin die Führung mit 8 Min. Vorsprung hatte. Der Deutsche Salzer, der bis zur achten Runde führte, mußte aufgeben, da ein Benzinzuführungsrohr geplatzt war.

Kleine Chronik.

Ein erschütterndes Liebesdrama spielte sich in den letzten Tagen in Bodenheim ab. Der 20jährige Landwirt David L. hatte seit mehreren Jahren ein Verhältnis mit der 18jährigen Tochter eines Landwirts, der Margarete C. Seit einiger Zeit wurde von der Familie des Mädchens wahrgenommen, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben. Das Mädchen kam dadurch in Verwirrung, während der junge Mann sich auch nicht getraute, seine Mutter von der Sache zu unterrichten. In der Nacht war das Liebespaar plötzlich verschwunden. Die Leiche des Mädchens wurde im Rhein bei Laubenheim gelandet und gestern nachmittag die Leiche des jungen Mannes. Die beiden angesehenen und äußerst vermögenden Familien befinden sich in der größten Trauer.

In der Wohnung mehrerer Syndikatsmitglieder in einer New Yorker Mietskammer der oberen Etage explodierte eine größere Menge Dynamit. Das Haus wurde vollkommen zerstört, und die Nachbarhäuser wurden schwer beschädigt. Vier Syndikatsisten wurden getötet, zwanzig andere Hausbewohner verletzt. Verschiedene Leichenteile wurden auf dem Dach einer benachbarten Kirche gefunden. Rings um das Unglückshaus entstand eine Panik. Die Polizei erklärt, sie habe Beweise dafür, daß zur Zeit der Explosion Bomben fabriziert worden seien, die gegen Rockefeller Landstift in Tarrytown bestimmt seien, wo am Montag gegen die leghin verhafteten Syndikatsisten Termin ansteht.

In Genua wurden die Bewohner der Via Vepria und Umgebung durch eine gewaltige Explosion erschreckt. In der Wohnung des Schneiders Niccoletti war eine von dem zwölfjährigen Sohn des Niccoletti angeblich auf der Straße gefundene, mit einem Blei gefüllte Blechbüchse geplatzt. Die ganze Wohnung, Decken und Wände, wurden zerstört. Ein elfjähriges Mädchen wurde getötet; vier Personen wurden schwer verletzt.

Gothar Lebensversicherungsbank a. G.

Berichtsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

314 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. Pabde, Bad Ems, Grabenstraße 49.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128, Postcheckkonto Nr. 6336, Bankkonto bei der Kass. Landesbank Nr. 1926.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 2. Vierteljahr 1914. Mit dem 15. Juli beginnt das Beitragsverfahren.

(1908)

Der Vorstand.

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Lhn.

Herrlich im Walde gelegenes Garten-Restaurant

nebst Sommerfrische

Stets leb. Forellen, h. rooerogend r. Kaffee u. erstl. Weine

(2091)

Zel. Amt. Nassau 27.

Ing. Rich. Köhler.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 33. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	--	--

Nr. 154

Diez, Montag den 6. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II 5533.

Diez, den 1. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Um wenigstens einen Teil der Bevölkerung mit guten Ge-
müsepflanzen zu versorgen, hat die Landwirtschaftskammer
durch den Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling an mehreren
Orten des Kreises Gemüsepflanzenanzuchtstellen errichtet und
mit von der Kammer angekauften Gemüsesämereien versehen.
Eine solche befindet sich:

in Förddorf bei Lehrer Kasper,
in Flacht bei Landwirt und Wagnermeister Dhl,
in Niederneifen bei Baumwärter Hasselbach,
in Holzheim bei Baumwärter Schuppach,
in Altdiez bei Baumwärter Diehl,
in Hirschberg bei Bürgermeister a. D. Hubert,
in Langenscheid bei Baumwärter Born,
in Geilnau bei Baumwärter Daubach,
in Steinsberg bei Schmied Messert,
in Weinähr bei Bürgermeister Ludwig,
in Seelbach bei Gast- und Landwirt Bilo,
in Dornholzhausen bei Lehrer Emmelius,
in Schweighausen bei Gastwirt Hinterwaller,
in Geißig bei Land- und Gastwirt Pfeiffer,
in Roth bei Bürgermeister Reusch,
in Burgschwalbach bei Baumwärter Müller,
in Muderhausen bei Baumwärter Keiper,
in Hagelmbogen bei Hotelbesitzer Bremser,
in Herold bei Baumwärter Fleck und
in Kettert bei Baumwärter Dreibach.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. 5508 II.

Diez, den 30. Juni 1914.

Bekanntmachung

Der Landwirt Philipp Wilhelm Gaul zu Kaltenholzhausen ist
zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die gefehmähige acht-
jährige Amtsdauer beginnend mit dem 31. Juli 1914 wieder-
gewählt und von mir bestätigt worden.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. I 5523.

Diez, den 30. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Der am 5. Oktober d. Js. in Nassau stattfindende Kram-
Schweine-, Rindvieh- und Obstmarkt ist auf den 28. September
d. J. verlegt worden.

Der Landrat.
H. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Zg. I Nr. 6361.

Wiesbaden, 19. Juni 1914.

Erledigung.

Das diesseitige Ausschreiben vom 10. d. Mts. T. V. I Nr.
6361 betreffend Nachforschung und Festnahme des wegen Un-
terschlagerung flüchtigen Hausburschen Bruno Lemmel, geboren
am 17. April 1897 zu Danzig, ist durch dessen Verhaftung er-
ledigt.

Der Polizei-Präsident.
F. B.:
Weg.

Ausfertigung.

Beschluß.

In der Konsolidationsache von
Hornhausen
wird der Konsolidationsplan nebst dem Nachtrag I. mit den
Ausführungsbestimmungen für vollstreckbar erklärt.

Limburg, den 4. Juli 1914.

[3055

Regl. Kommission II f. d. G.
Heß, Regierungsrat.

Rechnung über die Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse.

Nachdem die Rechnung über die Verwaltung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse des Reg.-Bez. Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1912 von uns und den Kassensuratoren geprüft worden ist, wird gemäß § 21 der Statuten der Kasse vom 13. Juli 1871 nachstehend der Rechnungsabluß zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nach der vorigen Rechnung		Nach dem Etat		Summa				Dagegen		Wirkliche Einnahme		Titel	Nr.	Bezeichnung	Einnahme		Post		Bemerkungen
				M	S	M	S	M	S						M	S	M	S	
Soll-Einnahme.																			
												I		Eintrittsgelder.					
												II		Kapitalzinsen.					
												III		Jahresbeiträge von Kassenmitgliedern.					
360	54	3881	53	4242	07	232	81	5	44	4469	44	1 a		Beiträge von den aktiven Lehrern .	4469	44			
	9	67	730	41	740	08			56	89	683	1 b		Beiträge von den in den Ruhestand getretenen Lehrern .	683	19			
			491	02	491	02					491	1 c		Beiträge von den beurlaubten und entlassenen Lehrern	491	02			
		61410	07	61410	07			3104	28	58305	79	IV		Beiträge von den Gemeinden.					
			156		156					156		1 a		Von den Gemeinden	58305	79			
			3	67	3	67			3	67		1 b		Von den beurlaubten und entlassenen Lehrern	156				
												1 c		Von Instituten und anderen Klassen					
												V		Sonstige Einnahmen.					
												1		Estrafen					
												2		Unvorhergesehene Einnahmen . . .	54	50			
												3		Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1911	7805	37			
		11427	30	11427	30			3567	43	7805	37				7805	37			
			57400		57400			8423	91	48976	09	VI		Zuschuß aus der Staatskasse.	48976	09			
370	21	135500		135870	21	232	81	15161	62	120941	40			Summe aller Einnahmen .	120941	40			
Soll-Ausgabe.																			
												I		Verwaltungskosten					
			10		10			10						Für Formulare, Porto usw					
												II		Kapitalanlage.					
		131000		131000		3568	17	13567	34	121000	83	III		Pensionen					
			90		90			90				IV		Sonstige Ausgaben.					
												a		Erstattung von Beiträgen					
												b		Kosten für Veräußerung von Wertpapieren					
												c		Porto und sonstige Frachgebühren					
												V		Vorschuß aus voriger Rechnung.					
		131100		131100		3568	17	13667	34	121000	83			Summe aller Ausgaben .	120941	40	59	43	
														Abschluß.					
														Die Einnahme beträgt	120941	40			
														Die Istausgabe beträgt	120941	40			
														Mithin Bestand .					

Wiesbaden, den 31. Mai 1914.

Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

3.-Nr. I. 5619.

Dieß, den 1. Juli 1914

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisausschüssen vom 28. Februar 1884 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. Js. Ferien hält.

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Duderstadt.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 fg. des Biehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Einziger Paragraph.

Die im § 2 meiner biehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 3. Januar 1914 (Reg.-Amtsbl. S. 17) angeordnete acht-tägige polizeiliche Beobachtungsdauer des aus den Provinzen Ost- und Westpreußen eingeführten Klauenviehs (siehe § 1 der genannten Anordnung) wird hiermit auf 14 Tage verlängert.

Im übrigen bleibt die erwähnte Anordnung vom 3. Januar d. J. unverändert.

Wiesbaden, den 22. Juni 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. Gizeki.

M. 1922 II.

Diez, den 29. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich lasse Ihnen in den nächsten Tagen die auf Grund meiner Verfügung vom 28. Mai d. J. M. 1698, Kreisblatt Nr. 126, bestellten Bestimmungstäfelchen für die Pferdeaushebung zugehen. Sie haben die Bestimmungstäfelchen sofort nach Eingang mit den vorbereiteten Nummerzetteln bei der Pferdevorführungsliste und der Zugangsliste hierzu bei den Mobilmachungsakten sorgfältig aufzubewahren.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß eine Anzahl der Herren Bürgermeister auf meine vorgenannte Verfügung hin überhaupt nicht berichtet hat. Sollte die demnächstige Revision der Mobilmachungsarbeiten in dieser Hinsicht zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß geben, dann werde ich die betr. Herren Bürgermeister zur Verantwortung ziehen.

Der Landrat.
Duberstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Handwerkskammer Wiesbaden.** Durch Beschluß der Vollversammlung vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgelühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger von 30 auf 40 Mark und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 Mark erhöht worden. Wir ersuchen, dies bei Einzahlung der Prüfungsgelühr zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

!: **Vom Lande, 30. Juni.** Keine Restaurationsbetriebe auf kleinen Eisenbahnhaltestellen. In neuerer Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen für kleinere Eisenbahnhaltestellen die Konzessionen zum Betriebe einer Gastwirtschaft nachgesucht wurde. Wie jetzt bekannt wird, werden diese Gesuche dem Vernehmen nach auf ministeriellen Hinweis fast durchweg abgelehnt, auch wenn es sich nur um den Ausschank alkoholfreier Getränke handelt. Zur Begründung wird angeführt, daß nicht jede kleine Haltestelle mit einer Schankwirtschaft ausgestattet sein muß. Nur für solche Haltestellen, die verhältnismäßig weit ab vom nächsten Dorf liegen, wird die Einrichtung eines Ausschankes befohlen.

!: **Bohrheim, 4. Juli 1914.** Die Tonindustrie die in hiesiger Gemarkung einst in Blüte stand, scheint wieder im Gang zu kommen. Zur Zeit werden durch die Westdeutsche Bohrgesellschaft auf den Grubensfeldern der Bergverwaltung Böhönix A.-G. umfangreiche Bohrversuche vorgenommen, die jetzt schon mächtige Tonlager ergaben, was Arbeitsgelegenheit für manchen Arbeiter der Umgegend in Aussicht stellt.

!: **Montabaur, 3. Juli.** Ein 26jähriger, noch unverheirateter Mann, mit Namen Christian Hübinger von Montabaur (geboren in Horresfen), Angestellter der Koblenzer Straßenbahn, ist beim Baden im Rhein bei Ehrenbreitenstein, unterhalb der Ueberfahrtsstelle, ertrunken. Der junge Mann konnte nicht schwimmen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

!: **Grenzhausen, 4. Juli.** Der Sportverein Grenzhausen veranstaltet am 30. August d. J. leichtathletische Wettkämpfe in allen Arten Wurf-, Sprung- und Laufübungen, zu denen alle westdeutschen Turner und Sportleute zugelassen sind. Den Siegern winken schöne Ehrenpreise, Diplome und Kränze u. a. auch ein vom Rülmer Tageblatt gestifteter wertvoller Wanderpreis für den die meisten Punkte erzielenden Verein. Interessenten wollen sich an den Schriftführer des Vereins wenden.

!: **Oberweyer, 3. Juli.** Der hiesige Gemeinderat hat unlängst beschlossen, eine Anzahl Nisthöhlen für Meisen anzuschaffen; sie sollen durch den Kreisobstgärtner besorgt und in der Gemarkung aufgehängt werden.

!: **Haiger, 3. Juli.** Die durch verschiedene Blätter gehende Nachricht, unsere Stadt habe bei der Tausendjahrfeier ein Defizit von über 6000 Mk. zu verzeichnen, ist nicht richtig. Ein Abschluß ist bis jetzt nicht erfolgt. Der Fest-Ausschuß rechnet allerdings mit einem Defizit, das aber nur einige hundert Mark betragen wird.

!: **St. Goar, 4. Juli.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr rutschte am Block Werlau infolge des wolkenbruchartigen Regens eine gewaltige Erdmasse nach dem Eisenbahngleise zu. Die Erdmassen überschütteten die Schienen. Der Bahnverkehr mußte unterbrochen werden. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen. Von Koblenz aus wurden Lokalzüge nach hier abgelassen, um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

!: **Boppard, 3. Juli.** Hier wurden in den letzten drei Tagen nicht weniger als drei Leichen im Rhein geländet. Es handelt sich dabei um die Leiche des Wirtes Bertram aus Hamm, der seit dem 24. Juni vermißt wurde, ferner um zwei unbekannte männliche Leichen.

!: **Wiesbaden, 3. Juli.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Glaesing auf eine Anfrage wegen der seit einiger Zeit in der Stadt umgehenden und auch in die Nachbarstädte gedrungene Gerüchte von einer Typhusepidemie bekannt, daß nach den eingehenden, schon von vornherein vorgenommenen und bis heute fortgesetzten Feststellungen der städtischen Verwaltung, ein Anlaß zur Beunruhigung nicht vorliege. Tatsächlich sind nach einer Mitteilung des Kreisarztes im Juni 31 Typhusfälle in Wiesbaden vorgekommen. Der Kreisarzt erklärt dazu, diese Zahl sei nicht auffallend hoch, auch seien die Krankheitsfälle so über die ganze Stadt verbreitet, daß man von einer Epidemie nicht sprechen könne.

!: **Hattersheim, 3. Juli.** Die hiesige Gemeindekasse hat im letzten Geschäftsjahr nicht weniger als 2000 Mk. Straf-gelder wegen übermäßiger Geschwindigkeit der Autosfahrer vereinnahmt. Allerdings haben denn auch die Gemeinden an der Fahrstraße Frankfurt-Wiesbaden am stärksten unter der im allgemeinen noch viel zu wenig von den Aufsichtsper-sonen beachteten Autoraserei zu leiden.

!: **Vom Taunus, 2. Juli.** Die eingetretene feuchtwarme Witterung wirkt sehr günstig auf die reichen Fruchtansätze unserer Obstbäume. Besonders Äpfel und Birnen haben schon eine ansehnliche Größe angenommen und die Obstzüchter beginnen bereits die schwerbehangenen Äste zu stützen. Treten keine störenden elementaren Ereignisse ein, so kann man mit einer reichen Obsternte rechnen. Die Gemeinde Neuenhain vereinnahmte für etwa 50 Kirschbäume den Betrag von 500 Mark.

!: **Offenbach, 3. Juli.** Als heute nachmittag gegen 4 Uhr der 37 Jahre alte Italiener Fiori, der beim Bau des neuen Güterbahnhofes beschäftigt war, aus der Kantine kommend die Brücke der Hafenbahn überschreiten wollte, wurde er von dem daherbrausenden Hamburger D-Zug erfasst und heftig gegen das Brückengeländer geschleudert. Fiori war auf der Stelle tot.

!: **Mainz, 4. Juli.** Im Mainzer Krematorium haben im 2. Quartal 1914 99 Einäscherungen stattgefunden. Unter den Eingäscherten waren 60 männliche und 39 weibliche Personen. Der Religion nach waren 80 evangelisch, 9 katholisch, 2 altkatholisch, 5 israelitisch und 3 Dissident.

!: **Koblenz, 3. Juli.** Das Kaiserpaar trifft am 17. September gegen 2 Uhr nachmittags, von Münster kommend, hier ein. An diesem Tage ist der Kaiser Gast des Regierungspräsidenten v. Rheinbaben. Tags darauf ist im hiesigen Residenzschloß Galadiner zu Ehren der militärischen Gäste des Kaisers. Für den 9. Dezember ist der Kaiser bei dem kommandierenden General des 8. Armeekorps, v. Tüß, eingeladen. An demselben Tag findet nachmittags im Residenzschloß das Festessen für die Stände der Rheinprovinz statt.

Allerlei.

* **Lebensversicherung gekrönter Häupter.** Außer einigen russischen Großfürsten zählen die Herrscher und die Angehörigen ihrer Häuser laut „Zeit“ nur die gewöhnlichen Prämien für Lebensversicherung. Die drei Kaiser sind nicht versichert, während der verstorbene Erzherzog-Thronfolger mit einer sehr hohen Summe zugunsten seiner Kinder bei einer belgischen Gesellschaft versichert war. Gleich dem verstorbenen König Eduard ist auch dessen Nachfolger König Georg von England für den Todesfall hoch versichert, ebenso war es der ermordete König Humbert und ist es der regierende König von Italien. Nach der Ermordung des Königs Karol von Portugal ließ sich König Alfons von Spanien versichern. König Ferdinand von Bulgarien ist ebenfalls hoch versichert.

* **Eine römische Villa.** Bei dem Wasserleitungsbau in Birgel stieß man auf umfangreiche Reste einer römischen Villa am Fuß des Hörstberges in der Eifel. Das Gebäude hatte eine Länge von etwa 120 Meter und bestand aus einem Längsbau mit zwei Seitenschüßeln, die den Hof umschlossen. Eine Badeeinrichtung am Westende des Gebäudes ist noch gut erhalten. Sie besteht aus einer gemauerten Wanne, zu der eine Steintreppe hinunterführt. Der darunter befindliche Heizraum enthält eine Menge runder Säulchen, welche der Badewanne als Stütze dienten. In dem Raum fand sich noch schwarze Asche vor. Auch die Heizkanäle, die aus dem Heizraum an den Wänden vorbeiführten, sind noch deutlich sichtbar. Leider können weitere Aufdeckungsarbeiten nicht stattfinden, weil die Provinzialstraße darüber geht.

* **Der Kellermeister des Kaisers.** Die „Verwaltung der kaiserlichen Oekonomie“, d. h. die Sorge für Küche und Keller, wird demnächst wahrscheinlich dem früheren Inhaber des vornehmen Hotels Bristol in Berlin, Konrad Uhl, übertragen werden. Bisher hatte den Posten Geheimrat Waldmann inne.

* **Hundert Jahre Streichhölzer.** Es war vor 100 Jahren, als die Existenz des alten, ehrlichen Feuersteins, der jetzt in den modernen Feuerzeugen Auferstehung feiert, durch die von dem Franzosen Chancel erfundenen Streichhölzer bedroht wurde. Die ersten Zündhölzer waren sehr gefährlich, da ihre Zündköpfe zum Teil Schwefelsäure enthielten. Die ersten deutschen Zündhölzer stellte der bairische Chemiker Döbereiner her, auch die „Schweden“ sind die Erfindung eines Deutschen, des Professors Böttger in Frankfurt a. M. Schweden war lange deshalb das Hauptexportland der Zündhölzer, weil es über das billigste Holz verfügte und für billigstes Geld die meisten Streichhölzer liefern konnte, außerdem zündeten die „Schweden“ ja überall. Durch die Zündholzsteuer hat die deutsche Zündholzindustrie bekanntlich einen schweren, kaum zu überwindenden Schlag erlitten.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 10. Juli ds. Js.,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

Distrikt Großer Siebel 29.

11 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel (knorrig)
und Weichholz.

Distrikt Großer Siebel 32.

16 Raummeter Eichen- und Buchenknüppel (knorrig)
und Weichholz,
6 Raummeter Buchenknüppel.

Distrikt Nullsbach 33.

6 Raummeter Eichen- und Weichholzküppel.
4 Raummeter Kirschbaumholz.

Distrikt Matte 37.

32 Raummeter Buchenscheit.
26 Raummeter Buchenknüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.

Oelfarben

(streichfertig),

Lacke, Pinsel u. Schablonen,

neueste Eingänge

empfiehlt

Karl Erbach, Diez a. Lahn,

Kolonial-, Farbwaren- und Drogenhandlung. (2424)

Mit der Veröffentlichung
einiger bisher unbekannter

Briefe Friedrichs des Großen

die sich in privatem Besitze
befinden, beginnt soeben

„Die Gartenlaube“

Nummer 25 bringt die
übersichtliche Einleitung,
in den nächsten Nummern
folgt die Wiedergabe der
kostbaren Dokumente mit
Übersetzung und Kom-
mentar von Otto Kolshorn.

Die Gartenlaube ist in allen Buchhand-
lungen und sämtlichen Geschäftsstellen
von August Scherl G. m. b. H. erhältlich.

Stellengesuche Stellenangebote

zeigt man am vorteilhaftesten durch ein Inserat
in der Emscher oder der Diezer Zeitung an.

Warum?

Weil diese Zeitungen in **sämtlichen** Orten des
Unterlahnkreises gehalten und auch in vielen
angrenzenden Orten gelesen werden. Sie bieten
somit die Gewähr, daß ihre Inserate am sichersten
den **gewünschten Zweck** erreichen.

Wer also

Stellung sucht oder Personal braucht, kann
nichts Besseres und dabei Billigeres tun, als
dies durch ein Inserat in unserer Zeitung an-
zuzeigen.